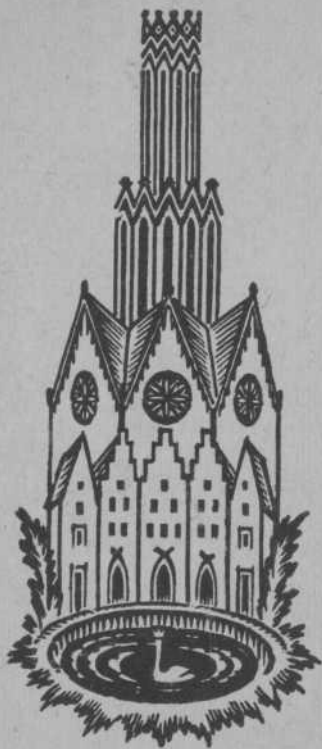


Vlaemische Dichtung



3. Mei 1976

906 F29

KONINKLIJKE BIBLIOTHEEK



2289 6424





Vlaemische
Dichtung

Eine Auswahl im Wert und
in Überlegung



Verlegt bei Eugen Diederichs in Jena
1916



392721.

Vlaemische Dichtung

Eine Auswahl im Urtext und
in Übersetzung



Verlegt bei Eugen Diederichs in Jena
1916

Spreuk

Zingen wij den „Vlaamschen Leeuw“?
Ei, zoo ziet en hoort rond u:
Met verlof, waar staan wij nu?
Ligt het Waalsch getuig in spaandren,
Spreekt men eindelijk „Vlaamsch in Vlaandren“?



Verlegt bij Eugène Desobry in Paris

1876

De Bietebauw

Kleine, Fleine stouterif,
 zoudt ge moeder tergen?
 Wacht, if zal hem roepen, if,
 uit de zwarte bergen.
 Grijp, grap, grimmeland,
 zonder lip of zonder tand,
 grijp, grap, grauw!
 de bietebauw!

Hoer hem, met zijn berenlof
 op de deuren bonzen.
 Kraf! hij fruipf een zolder op
 oei, oei, oei, den onzen!
 Grijp, grap, grimmeland,
 zonder lip of zonder tand,
 grijp, grap, grauw!
 de bietebauw!

Recht naar bedde Fomt hij, boe,
 rieft aan de gordijne!
 Doe maar zeere uwe oogjes toe,
 of ge ziet de zijne!
 Grijp, grap, grimmeland,
 zonder lip of zonder tand,
 Grijp, grap, grauw!
 de bietebauw!

Neen, neen, neen! Naar buiten, beeft
 om de stoute knapen!
 Moeders kind is braaf geweest;
 fan 300 schoone slapen.
 Douw, douw, kindje douw;
 zwicht u voor den bietebauw,
 douw-douw-dijn;
 en zoete zijn!

Der Buhmann

Kleiner, fleiner Unart,
darfst du Muttern ärgern?
Wart, ich hol ihn, wart,
aus den schwarzen Bergen.
Grip, grap, grimmelan,
ohne Lippen, sonder Zahn,
grippe, grappe gran:
Der Buhmann!

Hörst ihn, mit dem Bärenkopf
auf die Türe bumsen;
Krach! er kommt zum Söller rauf,
hubuhu! bei Unfen!
Grip, grap, grimmelan,
ohne Lippen, sonder Zahn,
grippe, grappe, gran:
Der Buhmann!

Grad zum Bette kommt er, hub!
riecht an der Gardeine,
mach nur schnell die Auglein zu,
sonst erblickst du seine!
Grip, grap, grimmelan,
ohne Lippen, sonder Zahn,
grippe, grappe, gran:
Der Buhmann!

Nein, nein, nein! Da draußen, Bieft,
such den bösen Knaben!
Mutters Kind die Augen schließt,
kann so schön, schön schlafen.
Danne, danne, Kindchen, dann,
güt dich vor dem Buhmann,
danne, danne-dein:
ganz süß sein!

Kind van mijn liefde

Kind van mijn liefde
 schoone knaap,
 bloeinde roze
 rood in slaap,
 rustende sterkte,
 komende kracht;
 dageraad van mijn nacht!

Stijg nu, mijn ziel, op
 melodij,
 menschen en wereld
 hoog voorbij;
 draag waar de hemel
 zont en start
 't Kind van mijn liefde en hart!

Leven te geven:
 menschentrots!
 Leuwigheid schenken:
 fierheid Gods!
 Straal in de Glorie
 van mijn lied:
 Kinderen van dichters
 sterven niet.

Kind meiner Liebe

Kind meiner Liebe,
 schöner Knab,
 blühende Rose
 rot im Schlaf;
 ruhende Stärke,
 Fommende Pracht:
 Morgenrot meiner Nacht!

Steig nun, mein' Seele
 auf Melodei,
 an Menschen und Welt
 hoch vorbei;
 trag, wo der Himmel
 sonnet und sternt,
 meines Herzens Kindlein entfernt!

Leben zu geben:
 Menschentrog!
 Ewigkeit schenken:
 Stolz eines Gottes!
 Strahl in der Glorie
 von meinem Gedicht:
 Kinder von Dichtern
 sterben nicht!

De Lente Komt

Goud op de wegen en zilver op 't water,
 boomen alfleurig geblaard en geblond;
 windgewuif en vogelgeschater;
 vreugd aan de wereld! De Lente Komt!

Komt met heur Flavers, Komt met heur Forens,
 Komt met heur weiden, 300 groen en 300 malsch;
 Komt met heur foein met frommende horens,
 Komt met heur hengsten met glimmenden hals!

Laat nu de durvende Kinderen dartelen,
 breken de brem aan de bruisende bron;
 laat ze nu spelen, laat ze nu spartelen;
 laat ze nu zingen onder de zon!

Laat nu de jonkheid haar voorhoofd omgroenen;
 dansende gaan op de veldschalmei!
 laat nu de zonen de dochters zoenen;
 laat ze nu planten den heerlijken Mei!

Zeisa! de Lente, het licht en het leven!
 Zeisa! de woelende, joelende jeugd!
 Zeuvelen huppelen, bergen beven ...
 Zeisa! de Lente, de wereldvreugd!

Der Frühling kommt

Gold auf den Wegen und Silber am Bach,
Bäume vielfarbig geblüht, geblüht,
Windeswehen und Vogelgeläch,
Jubel der Welt! Der Frühling kommt!

Kommt mit dem Klee, kommt mit den Körnern,
kommt mit den Weiden, so grün und so mals¹,
kommt mit den Rüben mit krümmenden Hörnern,
kommt mit den Hengsten mit glänzendem Hals!

Laßt nur mutwillige Kinder tollern,
brechen die Sträucher am brausenden Brome!
Laßt sie nur spielen, zappeln und rollern,
laßt sie nur singen unter der Sonne!

Laßt nur die Jungheit die Stirnen umgrünen;
Tanzende gehn nach der Feldschalmei!
Söhne und Töchter laßt küssen und süßnen;
lasset sie pflanzen den herrlichsten Mai!

Heißa! Der Lenz, das Licht und das Leben!
Heißa! die jubelnde Jugendbrust!
Hügel hüpfen und Berge erbeben ...
Heißa! der Frühling, die Weltenlust!

¹ mals = weich, biegsam.

Zet Wafeleterke

Zeel alleen aan 't tafelfke
 eet ons kind een wafelfke.
 Gaapt alhier een boefskfe
 boter vleft zijn boefskfe.
 Gaapt en bijt alginder,
 weer een putteke minder.
 Dan in't wilde, zeere, zeer,
 altijd voort en altijd meer:
 Wafel in zijn handefes,
 wafel in zijn tandefes,
 en zijn gretige oogskens gaan
 naar het boord waar de ander staan.

Smiffelied

Hoort gij dien ronf von ijzer,
 ring-fing?
 Tu luider en dan lijzer,
 ring-fing?
 't is in de smisse ring-fing-fing,
 dat if mijn vrouwe ving.

Get aambeeld spuwde gensters,
 ring-fing;
 een meisje wiesch de vensters
 ring-fing;
 en if vergat den ring-fing-fing,
 alom gat lieve ding.

Ze volgd' haar in de famer,
 ring-fing;
 daarnevens viel de hamer
 ring-fing;
 de vader smeedde ring-fing-fing,
 zijn dochterken 'nen ring.

Zij smeedd' hem dat hij vaste,
 ring-fing;
 op mijnen vinger paste,
 ring-fing;
 en dat er met 'nen ring-fing-fing,
 zijn dochterken aan hing.

Tu dicht if voor mijn vrouwe,
 ring-fing;
 een aardig douw=douw=douwfe,
 ring-fing;
 en zie, 't is van den ring-fing-fing,
 dat if haar weigelied zing.

Schmiedelied

Hört ihr den Klang von Eisen?

Ring-fing?

Den lauten und den leisen?

Ring-fing?

's war in der Schmiede, ring-fing-fing,

daß ich mein Frauchen fing.

Der Amboss Sunken spritzte,

ring-fing;

ein Mäd'el Fenster bligte,

ring-fing;

und ich vergaß den Ring-fing-fing

ganz um das liebe Ding.

Ich folgt ihr in die Kammer,

ring-fing,

daneben fiel der Hammer,

ring-fing,

der Vater schmiedete, ring-fing,

Sei'm Töchterchen 'nen Ring.

Er schmied't ihn, daß er faßte,

ring-fing,

auf meinen Finger paßte,

ring-fing,

und daß er mit 'nem Ring-fing-fing

sein Töchterchen anhing.

Nun dacht ich für mein Frauchen,

ring-fing;

ein artig Schlummerlauchen,

ring-fing;

und schau: nun von dem Ring-fing-fing,

ihr Wiegenlied ich sing!

De bloem der heide

I

Mijn arm hield hem omslagen
om hals en hoofd,
en al wat ik kon vragen
heeft hij beloofd.

Mijn zusters, met sieraden
hebt gij genceg.
Goe zoudt gij dan nog raden
wat ik hem vroeg.

Geen goud-gewrongen banden
voor arm en hals.
Zijn hoofd daar, in mijn handen,
was meer dan all's.

Maar al zijn liefde en leven,
al wat hij had,
dat moest hij gansch'lijk geven,
dat wilde ik, dat!

Aus: „De bloem der heide“

I

Mein Arm hielt ihn umfangen
um Hals und Haupt,
und was ich konnt' verlangen,
ward mir erlaubt.

Ihr Schwestern, mit Zieraten
habt ihr genug.
Wie könntet ihr da raten,
was ich ihn frug?

Nicht gold-gewundne Spenden
für Arm und Hals.
Sein Haupt in meinen Händen
war mir mein All's.

Doch mußt' er Lieb und Leben,
was er besaß,
das mußt' er ganz mir geben:
das wollt' ich, das.

II

Waar dwaalt gij, mijn beminde,

300 af en toe?

— *I*f ga, tot *i*f u vinde

mijn voeten moe.

*I*f ga tot aan den heuvel

en heuvelblauw:

Daar kust het windgekeuvel

300 wonnig slauw.

*I*f ga tot bij de beken

waar ge u in ziet:

Wit-zilv'ren druppels lefen

van lisch en riet.

— Waar dwaalt gij? vraagt de linde

300 af en toe?

— *I*f ga, tot *i*f u vinde

mijn voeten moe!

II

Wo irrst durch Tal und Gründe
doch, Liebste du?

— Ich geh, bis ich dich finde
ohn Kast und Ruh.

Ich geh bis an die Höhen,
ans Hügelblau,
wo kofend Winde wehen
so wonnig lau.

Ich geh, wo Bäche blinken
dein Bild empor,
wo Silbertröpflein sinken
von Schilf und Rohr.

Wo irrst du, fragt die Linde,
doch immerzu?

Ich geh, bis ich dich finde
ohn Kast und Ruh!

III

Wo irrst durch Tal und Gründe
doch, Liebste du?
— Ich geh, bis ich dich finde
ohn Kast und Ruh.

Ich geh bis an die Höhen,
ans Hügelblau,
wo kofend Winde wehen
so wonnig lau.

Ich geh, wo Bäche blinken
dein Bild empor,
wo Silbertröpflein sinken
von Schilf und Rohr.

Wo irrst du, fragt die Linde,
doch immerzu?
Ich geh, bis ich dich finde
ohn Kast und Ruh!

III

Ik heb een drank genomen
die ruischt en redt,
en zie u komen, komen,
tot vóór mijn bed.

Als die der tortelduiven,
uwe oogen zijn;
blau-vochtig als de druiven,
vol liefdewijn.

Uw lippen zijn ontluisfend
als rozeblaan;
twee rozeblaan die ruifend
half openstaan.

En uit uwe oogen spruiten
mij lust en licht.
En op uw lippen sluiten
de mijne dicht.

III

Ich hab den Trunk genommen,
 der rauscht und rett't,
 und seh dich kommen, kommen
 bis vor mein Bett.

Es sind wie die der Tauben
 die Augen dein,
 blau-feucht sind sie wie Trauben
 voll Liebeswein.

Wie Knospen sind die Lippen,
 die offen gehn,
 wie Rosen, die zum Nippen
 halb offen stehn.

Aus deinen Augen sprießen
 mir Lust und Licht,
 auf deine Lippen schließen
 sich meine dicht.

VI

Ich hab den Trunk genommen,
 der rauscht und rett't,
 und seh dich kommen, kommen
 bis vor mein Bett.

Es sind wie die der Tauben
 die Augen dein,
 blau-feucht sind sie wie Trauben
 voll Liebeswein.

Wie Knospen sind die Lippen,
 die offen gehn,
 wie Rosen, die zum Nippen
 halb offen stehn.

Aus deinen Augen sprießen
 mir Lust und Licht,
 auf deine Lippen schließen
 sich meine dicht.

IV

De vijfte beukenstammen
zien bloedig rood,
en al de bergen vlammen
in zonedood.

En hoor: de herders spelen
hun laatste lied.
De nachtegaleu fwelen:
vergeet mij niet.

Als if eens, fleine, fterven,
en fcheiden moet,
dan zal geen berg zich verven
met zonnebloed.

Geen nachtegaal zal flagen,
geen herderftem.
Mijn brefend oog zal vragen
naar hem! naar hem!

III

De vijfde beukenstammen
zien bloedig rood,
en al de bergen vlammen
in zonedood.

En hoor: de herders spelen
hun laatste lied.
De nachtegaleu fwelen:
vergeet mij niet.

Als if eens, fleine, fterven,
en fcheiden moet,
dan zal geen berg zich verven
met zonnebloed.

Geen nachtegaal zal flagen,
geen herderftem.
Mijn brefend oog zal vragen
naar hem! naar hem!

IV

Die starren Buchenstämme
stehn blutig rot,
es lohn der Berge Kämme
in Sonnentod.

Und von den Höhen hallen
herab Schalmeln,
süß klingt der Nachtigallen:
Vergiß nicht mein.

Muß ich einst, Liebster, sterben
mit wehem Mut,
dann wird kein Berg sich färben
mit Sonnenblut.

Nicht Nachtigall wird flagen,
noch Hirtenstimme.
Mein brechend Aug wird fragen
nach ihm! nach ihm!

Mijn Vlaandren heb ik hartlijk lief

Mijn Vlaandren heb ik hartlijk lief,
 mijn Vlaandren bovenal:
 dat is 't refrein, 't is het liefdelied
 dat ik nooit vegeten zal.

Des morgens als de zonne lacht,
 dan zing ik blij, vol lust,
 zoo zalig als de brave man
 die zijn vrouw en kindren kust.

Des avonds, wen ik, moe van zin,
 de rust verlangend zoek,
 dan bid ik: Vlaandren, vlaandren lief,
 mijn Vlaandren, houd u floef!

En 't droom dan, 't droom van roem en macht,
 en eeuwen gaan voorbij,
 en dreunend klinkt het: „Schild en Vriend!“
 en 't zie mijn Vlaandren vrij.

Mijn Vlaandren heb ik hartlijk lief,
 mijn Vlaandren bovenal:
 dat is 't refrein, 't is het liefdelied,
 dat ik eeuwig zingen zal.

Mein Glandern hab ich herzlich lieb

Mein Glandern hab ich herzlich lieb,
 mein Glandern obenan,
 das ist der Reim, das Liebeslied,
 das ich nie vergessen kann.

Am Morgen, wenn die Sonne lacht,
 dann sing ich's, froh begrüßt,
 so selig wie der brave Mann,
 der Frau und Kinder küßt.

Am Abend, wenn ich müd von Sinn,
 die Ruh verlangend such,
 dann bet ich: Glandern, Glandern lieb,
 steh, Glandern, fest und klug!

Dann träum ich, träum von Ruhm und Macht,
 Jahrhunderte ziehn vorbei,
 und dröhnend klingt es: „Schild und Freund!“
 Ich schau mein Glandern frei.

Mein Glandern hab ich herzlich lieb,
 mein Glandern obenan,
 das ist der Reim, das Liebeslied,
 das ich ewig singen kann.

De drie honden

Twee honden waren in gevecht,
een derde komt en wil ze scheiden,
doch daadlijf is hun twist gesblecht:
zij wordt besprongen door hun beiden;
Ja, erg gebeden en gewond,
betaald hij's vechters vreeverbond.

Bemoei u nimmer met de Fwaden,
wilt gij geen eigen veëren schaden.

Die drei Hunde

Zwei Hunde waren im Gefecht,
 ein dritter kommt und will sie scheiden,
 doch plötzlich ist ihr Zwist geschlicht't,
 er wird besprungen von den beiden!
 Ja, arg gebissen und geschunden,
 zählt er fürs Kaufrecht bei den Hunden!

Tu dich mit Zänkern nie befassen,
 willst du nicht eigene Haare lassen.

Ⓞ 't ruischen van het ranke riet

παρά ποταμόν δοκίῃα. Σον. Ξ. XVIII. 476.

Ⓞ! 't ruischen van het ranke riet!
o wist ik toch uw droevig lied!
wanneer de wind voorbij u voert
en buigend uwe halmen roert,
gij buigt, ootmoedig nijgend, neer,
staat op en buigt ootmoedig wêer,
en zingt al buigend 't droevig lied,
dat ik beminne, o ranke riet!

Ⓞ! 't ruischen van het ranke riet!
hoe dikwijls, dikwijls zat ik niet
nabij den stillen waterboord,
alleen en van geen mensch gestoord,
en lonkte 't rimplend water na,
en sloeg uw zwakke staffes ga,
en luisterde op het lieve lied,
dat gij mij zongt, o ruischend riet!

Ⓞ! 't ruischen van het ranke riet!
hoe menig mensch aanschouwt u niet
en hoort uw zingend' harmonij,
doch luistert niet en gaat voorbij!
voorbij alwaar hem 't herte jaagt,
voorbij waar flinkend goud hem plaagt;
maar um geluid verstaat hij niet,
o mijn beminde ruischend riet!

Wachtans, o ruischend ranke riet,
uw stem is zoo verachtlijk niet!
God schiep den stroom, God schiep uw stam,
God zeide: „Waait. . .“ en windje kwam,
en 't windje woei en wabberde om
uw stam, die op en neder flom;
God luisterde en um droevig lied
behaagde God, o ruischend riet!

Das Rauschen von dem ranken Ried

O Rauschen von dem ranken Ried!
 O wüßt ich doch dein traurig Lied,
 das über dich der Wind hin führt,
 der biegend deine Halme rührt;
 du beugst dich demütig neigend nieder,
 stehst auf und neigst dich wieder und wieder,
 und singst im Wiegen dein trübes Lied,
 das mir so lieb, o rankes Ried!

O Rauschen von dem ranken Ried!
 Wie vielmal, vielmal saß ich nit
 an deinem stillen Wasserbord,
 gestört von keinem Menschen dort,
 und blickt' den rillenden Wellen nach
 und deinen Stäbchen so schwankend, schwach
 und lauschte auf das liebe Lied,
 das du mir fangst, o rauschend Ried!

O Rauschen von dem ranken Ried!
 Wie mancher Mensch wohl auf dich sieht
 und hört deine raunende Harmonie,
 doch horchet nicht und geht vorbei!
 vorbei wohin das Herz ihn jagt,
 vorbei, wo klimperndes Gold ihn plagt;
 doch dein Geläut versteht er nit
 o mein geliebtes, rauschendes Ried!

Und doch, o rankes rauschendes Rohr,
 deine Stimme verachte ich nicht im Chor;
 Gott schuf den Strom, Gott schuf den Stamm,
 Gott sprach: „Es wehe!“ ... und Windhauch kam,
 und Windhauch weht und wabernnd geigt
 um deinen Stamm, der sich hebt und neigt.
 Gott lauschte . . . und dein trübes Lied
 behagte Gott, o rauschend Ried!

O neen toch, ranke ruischend riet,
 mijn ziel misacht uw tale niet;
 mijn ziel, die van denzelfden God
 't gevoel ontving, op zijn Gebod,
 't gevoel dat uw geruisch verstaat,
 wanneer gij op en neder gaat:
 o neen, o neen toch, ranke riet,
 mijn ziel misacht uw tale niet!

O! 't ruischen van het ranke riet
 weërgalleme in mijn droevig lied,
 en flagend fome 't voor uw voet,
 Hij, die ons beiden leven doet!
 O Hij, die zelf de Franke taal
 bemint van eenen rieten staal,
 verwerp toch oof mijn flachte niet,
 if arme, franke, flagend riet!

O doch, du rankes, rauschendes Lied,
 deine Sprache hört ja mein Gemüt,
 meine Seele, die vom selben Gott
 Gefühl empfing auf sein Gebot,
 Gefühl, das Schilfgeräusch versteht,
 wenn's schwankend auf und nieder geht:
 o nein, o nein doch, Kiedgedicht,
 mein' Seele verkennt deine Sprache nicht!

Das Rauschen von dem ranken Kied
 tönt wieder in meinem trüben Lied,
 und klagend naht es dir, o Geist,
 der du uns beide leben heißt!
 Ach! der du selber neigst dein Ohr
 der franken Stimme von einem Rohr,
 verwirf auch nicht mein Klage Lied:
 ich armes, frankes, klagendes Kied!

De eerde doomt

De eerde doomt, de biezen leven
 van den vroegen morgenbrand,
 die, in 't Costen opgesteken,
 bijt in 't baardig weideland.
 Grauw is 't over nacht gevrozen;
 over dag, van 's morgens vroeg,
 viert en vonkt het zonneblozen
 fel, maar nog niet fel genoeg
 om het foele graf te ontsluiten,
 waarin 't zaad geborgen ligt,
 wachtende om opnieuw te spruiten,
 lente, naar uw zonnemlicht

Die Erde dampft

Übermüde

Die Erde dampft, die Binsen glänzen
 in dem frühen Morgenbrand,
 der, im Osten aufgestiegen,
 beißt ins bärartige Weideland.
 Grau ist's übernacht gefroren;
 übertag, so licht und jung,
 funkt und feuert's sonnengeboren
 stark, doch noch nicht stark genug,
 um das Grab schon aufzuschließen,
 drin die Saat die Scholle bricht,
 barrend, um aufs neu zu sprießen
 Lenz, in deinem Sonnenlicht!

Groeningeveld

Groeningeveld, waar zijn de dagen,
als in uw gras, als in uw zand,
steunende op God, de legers lagen,
die vochten vrij ons vaderland?
Laat op het veld, in onze hand,
den leeuw ontwaaien,
en leve, vrij van schade en schand,
ons Vlaanderland!

Groeningeveld, daar bloemen bloeien,
daar foren wast nu, overal,
daar gaan wij, vrij van vreemde boeien:
Wie die het ons verbieden zal?
Laat op het veld, in onze hand,
den leeuw ontwaaien;
veerdig en vij van allen band,
zij Vlaanderland!

Groeningeveld, uit alle velden,
het heerlijkste, dat zonne groet;
daar 't Vlaamsche Volk zijn Vlaamsche helden,
bij 't Vlaamsche lied, herleven doet!
Laat op dat veld, in onze hand,
den leeuw ontwaaien,
wekkende, aan Leije- en Scheldelant,
't Oud Vlaanderland!

Groeningeveld! o Kortrijfsche aarde,
vruchtbaar en vrij van vreemd gewas,
spare u de hand die eens u spaarde:
Weer zij ons Volk zoo 't eertijds was!
Laat op dat veld, in onze hand,
den leeuw ontwaaien,
en houde vrij den ouden trant
't Nieuw Vlaanderland!

Groeningensfeld

(Schlacht der „Gulden Sporen“, 11. Juli 1302, gegen die Franzosen)

Groeningensfeld! In deinen Tagen,
in deinem Gras, auf deinem Sand,
vertrauend auf Gott die Heere lagen,
die freigekämpft das Vaterland,
Laßt auf dem Feld, in unsrer Hand
den Leun entfalten;
es lebe heil von Schaden und Schand
unf' Slanderndland!

Groeningensfeld, wo Blumen stehn,
wo jetzt das Korn wächst, Tag um Tag,
wir frei von fremden Fesseln gehn;
wer ist, der's uns verbieten mag?
Laßt auf dem Feld, in unsrer Hand
den Leun entfalten,
fertig und frei von allem Band
Sei Slanderndland!

Groeningensfeld, von allen Feldern
das hehrste, das die Sonne grüßt,
wo's vlamsche Volk die vlamschen Helden
beim vlamschen Lied ins Leben küßt!
Laßt auf dem Feld in unsrer Hand
den Leun entfalten:
Erwach an Leije- und Schelderand
Alt-Slanderndland!

Groeningensfeld! O Kortrijs Weide!
Fruchtbar und frei vom fremdem Wuchs,
bewahr dich die Hand, die dich sparte im Streite,
wachse mein Volk, wie es einstens wuchs!
Laßt auf dem Feld, in unsrer Hand
den Leun entfalten,
und halte hoch den alten Stand:
Neu Slanderndland!

Groeningeveld! De gulden vane
 donkert de zwarte leeuw! Kom aan!
 Voere hij 'r Volk ter zegebane:
 Ziet hoe zijn roode klauwen slaan!
 Laat op dat veld, in onze hand,
 den leeuw ontwaaien:
 Volge 'em, bloedrood getongd, getand,
 heel Vlaanderland!

Groeningefeld! Auf güldner Bahn
 düstert der schwarze Löwe! Heran!
 Führ dein Volk zur Siegesbahn:
 Wie packen seine roten Klauen an!
 Laßt auf dem Feld in unserer Hand
 den Leun entfalten,
 folg ihm, blutrot gezungt, gezahnt,
 ganz Slanderland!

Wroeningh

Groeninghe

Het Vlaamsche heir staat immer pal,
 daar 't winnen of daar 't sterven zal,
 alhier, aldaar, aan lange lanssen
 de leeuwen dansen!

De winden schudden met geweld
 de zwarte blomme in 't geluw veld,
 de fwaden zien, beneèn de schansen
 de leeuwen dansen!

Met bezemen zoo komen ze af,
 om 't vlaamsche volk als ijdel kaf,
 dat 't zweerd onweerd is, af te ranssen,
 de leuwen dansen!

Harop! Harop! de trompe steekt!
 De boeien los, de banden breekt!
 Ten vijand in, dat op zijn schansen
 de leeuwen dansen!

Sta vuist en voet de vane omtrent!
 En gij, die God noch eere en Pent,
 ruimt bane, eer op uwe veege bansen
 de leeuwen dansen!

Groeninghe

Die Lieder

Das vlamische Heer steht immer stur,
 soll's siegen, oder sterben nur,
 allhie, allda, an langen Lanzen
 die Löwen tanzen!

Die Winde schütteln vor dem Zelt
 die schwarze Blume im gelben Feld;
 die Schurken schaun fern auf den Schanzen
 die Löwen tanzen!

Mit Besen kamen sie aufs neu,
 uns Vlamenvolk wie eitel Syren,
 des Schwertes unwert, auszu„ranzen“:
 die Löwen tanzen!

Heran! Pacht an! Die Trompe schallt,
 die Fesseln ab, brecht die Gewalt!
 Ran an den Feind! Auf seinen Schanzen
 die Löwen tanzen!

Mit Saust und Fuß die Bahn umkrampft!
 Ihr, die nicht Gott, nicht Ehr gekannt:
 Räumt Bahn! daß nicht auf eurem Wanst
 der Löwe tanzt!

Ik misse u

Ik misse u waar ik benenvaar,
 en waar ik henenkeer,
 den morgenstond, de dagen rond
 en de avonden nog meer.

Wanneer alleen ik tranen ween,
 't zij droevig, het zij blij,
 ik misse u, o ik misse u zoo,
 ik misse u nevens mij!

Zoo mist voorwaar zijn wederpaar
 geen vogelken in 't net;
 zoo mist geen kind, hoe teer bemind
 zijn moeder', noch zij het.

Nu zingt men veel 't orgelspel
 en misse ik niets, o neen,
 maar uw zang mist de orgelflanf;
 nu misse ik al met één!

Ik misse u als de leugen valsch
 wil monken zoo gij loecht,
 wanneer gij verzen medebracht
 en verzen mededroegt.

Ik misse u nog . . . waar hoeft u niet
 waar hoeft u niet gezeid . . .
 oh! 'k heb zoo dikwijls heimelijf
 God binnen u geleid.

Daar misse ik u! daar misse ik u!
 zoo dikwijls en ik ween;
 geen hope meer, geen wederkeer,
 geen hope meer, o neen!

Ich misse dich

Ich misse, dich wo ich binnensfahrt,
und wo ich binnengehr,
die Morgenstund, die Tage rund
und die Abende noch mehr.

Wenn dann allein ich Tränen wein,
sei's Leid, sei's Freud nach dir,
ich misse dich, o ich miss' dich so,
ich misse dich neben mir!

So mißt fürwahr sein Widerpaar
kein Vögelchen im Aeg,
so mißt kein Kind, wie zart beminnt,
die Mutter, noch sie es.

Nun singt man viel zum Orgelspiel,
und misse ich nichts, o nein,
doch dein Sang fehlt dem Orgelklang,
da misse ich's allmitein!

Ich misse dich, wenn die Lüge falsch
will munkeln . . . Da du kamst,
wenn Verse sacht du mir gebracht,
und Verse mit dir nahmst.

Ich misse dich noch . . . wo, weißt du doch,
du hast es oft gespürt . . .
Ach! hab doch oftmals heimelich
Gott ein zu dir geführt.

Da misse ich dich, da misse ich dich!
so vielmal und ich wein;
kein Hoffen mehr auf Wiederkehr,
kein Hoffen mehr, o nein!

Kein Hoffnung nein, ach, noch so Plein,
dies Leben übersiegt;
nur in der Not der gute Tod:
... da misse ich dich doch nicht!

Zet meezenneestje

Een meezenneestje is uitgebroken,
 dat in een wulgentronf
 gedofen,
 met vijftien eitjes blonf;
 zij zitten in den boom en spelen
 taf-om, taf-af, tafjuut, taf-in, taf-om
 met velen
 en 'P lach mij, 'P lach mij bijfans from.

Zet meezenmoertje komt getrouwig,
 komt op den lauwen noen
 al blauwig
 en geluwachtig groen;
 zij brengt hun dit en dat om te' azen
 taf-om, taf-op, taf-af, taf-uit, taf-in
 ze razen
 en fruipen vlug het meezenneestje in.

Zet meezen vaartje zit / de loovren
 verduiften 't voor 't gestraal /
 te toovren
 al in de meezentaal;
 daar vliegen ze al meteen tezamen
 taf-om, taf-op, taf-af, taf-in, taf-uit
 en amen
 het meezenneestje is weerom ijle en uit.

Das Meisennestchen

Ein Meisennest ist ausgeheckt,
 das in dem Weidenstumpf
 versteckt,
 mit fünfzehn blanken Eiern;
 sie sitzen in dem Baum und spielen
 zweigauf-zweigab, zweigaus-zweigein, zweigum
 zu vielen,
 und ich lach mich, lach mich beinah krumm!

Das Meisenmüttchen kommt getreulich
 am lauen Mittag, sich emsig müß'n,
 so bläulich
 und so gelblich-grün;
 es bringt wohl dies und das zum asen;
 zweigum, zweigauf-zweigab, zweigaus-zweigein
 sie rasen,
 und frabbeln sink ins Meisennest hinein.

Der Meisenvater sitzt / vorm Sonnenflirren
 schirmt ihn das Blätterdach /
 beim Zaubergirren,
 wohl in der Meisensprach;
 da fliegen sie schon allzusammen
 zweigum, zweigauf-zweigab, zweigein-zweigaus
 und / Amen,
 ist's Meisennestchen wieder leer und aus.

De zaaiër

»Exiit qui seminat«.

Met floeken arm en hand vol zaad,
aanschouwt hoe hij zijn stappen gaat
en zaait vol zorgen,
de man, wiens hoop en troost en al
met 't stervend zaad nu zitten zal
in 't land geborgen.

Staat op, o zaad, 't is God die 't zegt,
den Winter en de dood bevecht:
de zonnestralen
verwachten al, met menigvoud
geverfde pracht en levend goud
uw segespralen.

O, winden, waait om 't groene find
des lands uw zacht, uw zoetsien wind;
o dauwrijf dagen
des morgenstonds, o wolfvloed
verleent het foorn, dat fenen doet,
uw welbehagen.

Zet wasse en worde een geluw graan.
Zet groeie en blijve buigend staan,
vol zaad geladen;
vol zegen, die geen nijd en baart
geen zucht, geen zoef omleegewaard
geen' euvelheden!

Houdt af, gij wind en wolfgeweld,
die de afferzaaite omverrevelt,
en bleefe ellenden
verspreidt alom, houdt af uw' hand;
wilt verre weg van 't dragend land
uw' geesels wenden.

Mit starkem Arm

(Der Säer)

Mit starkem Arm, die Hand voll Saat,
Sieh, wie er rüstig stapfend naht
und sät, voll Sorgen,
der Mann, dess' Hoffen, Trost und Gut
mit der sterbenden Saat nun liegen tut
im Land geborgen.

Wach auf o Saat! s'ist Gott, der's spricht!
den Winter und den Tod vernicht:
die Sonnenstrahlen
erwarten all mit mannighold
gefärbter Pracht und lebend Gold
dein Siegesprahlen!

O Winde, weht ums grüne Kind
des Bodens euren weichsten Wind;
beim Tau, beim Tagen
der Morgenstund, o Wolkenflut:
spendet dem Korn, das keimend ruht,
euer Wohlbehagen!

Es wachse und werde ein gelbes Gran,
es blühe und bleibe biegend stahn,
voll Frucht geladen;
voll Segen, der nie Neid erweckt,
nicht sehnen und suchen zur Tiefe streckt,
nicht Übeltaten!

Zurück! ihr Winde und Wolfengewalt,
die auf die Keimsaat niederfallt,
und bleich Verenden
herbreitet rings: zurück die Hand,
wollt fern hinweg vom trächtigen Land
die Geißel wenden!

Dann wird das Herz dem Landmann weit,
 ums täglich Brot voll Dankbarkeit
 sich zu gewinnen,
 wird alte Arbeit, schwarz und schwer,
 so dies, so's nächste Jahr und mehr
 allneu beginnen.

DE LIND

De rave

Met zwarten zwaren zwaai aan 't werken door de grauwe,
de zonnelooze locht, is de oude rave aanschouwe;
die, roeiende op en door den schaars gewekten wind,
gelijk een dwalend spooft, eilaas geen ruste en vindt.

Ze is zwart gebekt, gepoot, gekopt in 't zwarte; als kolen,
zoo staan heur oogen zwart, in hun' twee zwarte helen
te blinken; rouwgewaad en duister doel omvangt
het duister wangedrocht, dat in de nevelen hangt.

Ze is stom! Ze 'n uit geen woord en 't waaien van heur
slagers
en hoort gij niet. Zoo de zwarte doodendragers
stilzwijgend gaan, zoo gaat zij zwijgend op de lucht
en wendt alhier aldaar heur' trage ravenvlucht.

Wat wilt gij, duister spooft! Waar gaat gij? Van wat steden
zijt gij met damp en doom en 's winters duisterheden,
alhierwaards aangewaaid? Wat booschap brengt gij? Van
wat rampe of tegenspoed zijt gij de bedeman?

Is siefe- of zuchtigheid, uit 's noordens grauwe landen;
is sterfte wederom, is hongersnood op handen?
Is moordaanslag, verraad de zin van uw vermaan;
of gaat de muil misschien des afgronds opengaan?

Geen woord! Dan weg van hier, onzalige; gaat varen
alwaar nooit zonne en rijft; alwaar de grimme baren
staan ijsvaste overende, als rotsen; en waar nooit
noch blom noch blad den buif van moeder aarde en tooit!

Gaat aan! Of spreekt een word, zoo de andre vogeldieren
te zomertijde doen, die in de boschen zwieren;
ja, 's winters, als de snee' heur laken heeft gespreid,
noch vinkt het hier vol vogelvljchtigheid.

Der Rabe

Mit schwarzen schweren Schwingen schaufelnd durch die graue,
die sonnenlose Luft ich den alten Raben schaue,
der, rudernnd auf und durch den Faum geweckten Wind,
gleich einem irren Spuß, ach, keine Ruhe find't.

Schnabel und Krallen schwarz und schwarz der Kopf; wie
Kohlen
in ihren schwarzen Löchern die Augen stehn, die hohlen,
ein Trauerkleid in düsterm Tuch umfängt
das dumpfe Mißgebild, das in den Nebeln hängt.

Stumm ist's! Du hörst kein Wort, und auch das Rauschen
seiner Schläger,
das hörst du nicht. So wie die Leichenträger
stillschweigend gehn, so durch die Lüfte geht sein Zug,
und kehrt, bald her, bald hin, den schwarzen Rabenflug.

Was willst du, düstrer Spuß! Wohin? Von welchen Städten,
Flüssen
kommst du mit Nebeldunst und Winters Sinsternissen
allhierher angeweht? Welch Kunde bringst du? Ist
Unglücksfall und Schreckenskund, dess' du der Bote bist?

Ist's Siechtum, Seuchenhauch aus Nordens grauen Landen?
Ist's Sterben wiederum, ist Hungersnot erstanden?
Ist Mordanschlag, Verrat der Sinn von deinem Nahn?
Hat sich der Schlund des Abgrunds aufgetan?

Kein Wort! hinweg, Unseliger! Hingezogen
allwo nie Sonne steigt, allwo die grimmen Wogen
stehn eisstarr aufgereckt wie Selsen, wo unverrückt
den Leib von Mutter Erde nie Blatt noch Blume schmückt!

Zieh hin! .. sonst red ein Wort gleich andern Vogeltieren,
die in der Sommerszeit im Grün der Wälder schwirren;
ja, wenn der Schnee sein weißes Laken legt zur Winterszeit,
da sinkt und klingt's hier noch voll Vogelemigkeit!

En gij! De rave trekt, met trage vederlagen
 voorbij mij, zwaar en zwart gelijk nen kerfhoefwagen,
 en roept mij, onverwacht, terwijl zij henenvaart,
 al in één enkel woord, heur' winterboodschap: „Spaart!“

Und Er? Der Kabe segt mit trägern Flügelschlagen
 an mir vorbei, schwer, schwarz gleich einem Totenwagen,
 und ruft mir unverhofft auf seiner Weiterfahrt
 in einem einzigen Wort die Winterbotschaft: „Spart!“

Zet schrijvertje

(Gyrinus natans)

O Frinflende, winflende waterding,
 met 't zwarte labotseken aan
 wat zien ik toch geren uw koppe sijnf
 al schrijven op 't waterke gaan!
 Gij leeft en gij roert en gij loopt zoo snel,
 al zie 'P u nog arrem nog been;
 gij wendt en gij weet uwen weg zoo wel,
 al zie 'P u geen ooge, geen één.
 Wat waart of wat zijt ge of wat zult gij zijn?
 Verklar het en zeg het mij, toe!
 Wat zijt gij toch blinkende knopke sijn,
 dat nimmer van schrijven zijt moe?
 Gij loopt over 't spiegelend water flaar,
 en 't water niet méér en verroert
 dan of het een gladdige windje waar,
 dat still over 't waterke voert.
 O schrijverkes, schrijverkes, zegt me dan,
 met twintigen zijt gij en meer,
 en is er geen een, die 't mij zeggen kan:
 Wat schrijft en wat schrijft gij zoo zeer?
 Gij schrijft en 't staat in het water niet,
 gij schrijft en 't is uit en 't is weg;
 geen Christen en weet er wat dat bediedt;
 oh, schrijverke, zeg het mij, zeg!
 Zijn 't visselkes, daar gij van schrijven moet?
 Zijn kruidelkes daar ge van schrijft?
 Zijn 't keikes of bladjes of blompjes zoet,
 of 't water waarop dat ge drijft?
 Zijn 't vogelkes, fwietlende flachtgepiep,
 of is 'et het blauwe gewelf,
 dat onder en boven u blinkt, zoo diep,
 of is het u, schrijverken, zelf?
 En 't Frinflende, winflende waterding,

Schreiberchen

(Der Wasserläufer)

O Fringelndes, winkelndes Wasserding
 mit dem schwarzen Kapugehen an,
 wie schau ich so gerne dein Köpfschen sink,
 zum schreiben aufs Wasserchen gahn!
 Du lebst und rührst dich und läufst so schnell
 und ich seh doch nicht Arme noch Bein,
 du wendest und weißt deinen Weg so hell,
 und ich seh nicht dein Auge so klein.

Was werdet, was seid und was sollt ihr wohl sein,
 erklär mirs doch, sag es mir, du!

Was bist du denn, blinkendes Knöpfchen fein,
 kommst nimmer vom „schreiben“ zur Ruh?

Du läufst übers spiegelnde Wasser so klar
 und 's Wasser wird kaum noch berührt,
 als glitte ein glättendes Lüstchen gar
 darüber, vom Winde geführt.

O Schreiberchen, Schreiberchen, saget mir dann,
 zu zwanzig wohl seid ihr und mehr,
 und ist da nicht Einer, der's sagen kann:

Was schreibt ihr und schreibt ihr so sehr?
 Ihr schreibt, und es steht in dem Wasser nicht;
 ihr schreibt, und weg ist's und fort;
 kein Christe verrät's, doch ich bin drauf erpicht,
 ach Schreiberchen sagt doch ein Wort!

Sind's Fischlein von ganz besonderer Art,
 sind's Kräutlein, worüber ihr schreibt;
 sind's Rieselein, Blättlein und Blümchen zart,
 ist's vom Wasser, auf dem ihr treibt?

Ist's Vögelchens ziepende Klage, die rief,
 oder der blaue Dom,

der unter und über euch leuchtet so tief,
 seid ihr's selbst, auf spiegelndem Strom?

Und das fringelnde, winkelnde Wasserding,

met 't zwarte Papotefen aan,
 het stelde en het rechte zijn oorfes sijnf,
 en 't bleef daar een stondeke staan:

„Wij schrijven“, 300 sprak het, „al Frinklen af
 hetgene onze Meester, weleer,
 ons maefend en leerend, te schrijven gaf,
 één lesse, niet min nochte meer.

Wij schrijven, en fuint gij die lesse toch
 niet lezen, en zijt gij 300 bot?

Wij schrijven, herschrijven en schrijven nog
 den heiligen name van God!“

mit dem schwarzen Kapugehen an,
 das stellte und spitzte die Ohrchen sünf
 und hielt einen Augenblick an:
 „Wir schreiben“, so sprach es, „die Kreise ab,
 die unser Meister und Herr
 uns schaffend und lehrend zu schreiben gab:
 Eine Lehre, nicht minder noch mehr;
 wir schreiben, ach kannst du die Lehre doch
 nicht lesen, und bist ja nicht tot /
 wir schreiben und schreiben und schreiben noch
 den heiligen Namen von Gott!“

Ungleich

Oeigene

Zetgeen if niet uitgeef
 en heb if niet in,
 wie zal mij dat wijten te schand?
 Mijn bert en mijn tale, mijn
 zede en mijn zin,
 't is al zoo van buiten, 't is
 al zoo van bin:
 't ligt alles daar bloot op mijn hand!

Dan weg met de oeigene
 tale en den schijn
 van elders geborgde gepeizen.
 Mijn zijt gij niet, uw dat en
 wil if niet zijn;
 wat in mij en aan mij is
 dat heet if mijn:
 oeigene, if laat u . . . gaat reizen!

Was mir nicht eigen

Was ich nicht aus mir hab,
und hab's nicht da drin,
wer will mir das rechnen zur Schand!

Mein Herz, meine Rede, mein
Sitten, mein Sinn,
's ist alles von draußen und

alles von drin:
Liegt alles so klar auf der Hand!

Drum fort mit dem fremden
Gerede, dem Schein,
von werweißwo geborgtem Hereim;

mein bist du nicht, und dein
will ich nicht sein;
was in mir und an mir ist,

das nenn ich mein:
Du Fremde, ich laß dich — fahr heim!

Witgetopte baren

O schoone, witgetopte baren,
o blanke en blijde zommerzee;
hoe geren zit ik, onervaren,
nog nauwlijfs uit mijn kinderjaren,
omtrent uw' wijde waterwee!

Van verre zie 'F uw' vlakke frommen.
Verzinken uit mijn oogen gaan;
en schepen, die genaderd kommen,
al dansen deur de waterblommen,
die schuimend hun den boezem slaan.

De zonne strooit een' wijde strate
van daglicht op uw blanken schoot;
gezeten op de hooge zate
des zandhils, ik mijn herte late
gevoerd zijn in een vischerboot!

De Meuwe vliegt en want de winden
den beel omleege en de ooge op jacht,
om hier of daar nen vang te vinden,
en 't daaglijfsch broodtjen op te slinden,
dat heur de zee heeft meêgebracht.

Zijn daglijfsch brood in 't waters wanden,
moet oof de visscher zoeken gaan;
o neerstig volk, bij volle manden,
hoe geren zie 'F uw vrome handen
den welverdienden loon ontvaân!

Zet zware schip gaat, diep geladen,
zijn vlugge zeil de winden biên;
hoe zal 't in de ongekende paden
der wilde zee zijn wegen raden,
hoe 't vaderland eens wederzien?

Weißgefrönte Wogen

O weißgefrönte Wogenscharen!
O blanke heitere Sommersee,
wie gerne saß ich, unerfahren,
noch kaum aus meinen Kinderjahren,
an deinem weiten Wasserweh!

Sern sah ich deine Flächen runden,
versinken und dem Blick entfahn,
die Schiffe, die zum Ufer stunden,
und tanzten auf den Wogenschlunden,
die schäumend ihren Busen schlahn.

Die Sonne breitet eine Straße
von Taglicht blank auf deinen Leib,
ich sitze auf dem hohen Grase
des Dünenhügels, und ich lasse
mein Herz ziehn mit dem Fischerboot.

Die Möwe fliegt und biegt im Winde
den Schnabel nieder und den Blick auf Jagd,
ob da und dort 'nen Fang sie finde,
ihr täglich Brot, das Angebinde,
das ihr die See herbeigebracht.

Sein täglich Brot in Wassers Wänden
muß auch der Fischer suchen gehn,
o rübrig Volk mit frommen Händen,
wie gern seh ich die Körbe spenden,
euch wohlverdienten Lohn erstehn!

Das schwere Schiff zieht tief beladen,
sein flatternd Tuch die Winde blähn,
wie wird's auf ungekannten Pfaden
der wilden See den Weg erraten,
sein Heimatland einst wiedersehn?

Vaart wel mij, zoete zee en zonne,
 'F beveel de ruste u en den nacht;
 en God verleen' dat mij de bronnen
 van vreugde meermaals laven konne
 die in de zee mij tegenlacht!

Die zee en die zonne
 die zee en die zonne
 die zee en die zonne

Die zee en die zonne
 die zee en die zonne
 die zee en die zonne

Die zee en die zonne
 die zee en die zonne
 die zee en die zonne

Die zee en die zonne
 die zee en die zonne
 die zee en die zonne

Die zee en die zonne
 die zee en die zonne
 die zee en die zonne

Sahrt wohl mir, süße See und Sonnen,
 befehlt der Ruh euch und der Nacht;
 Gott schenke mir, daß mich der Bronnen
 noch oft erquickte mit den Wonnen,
 die mir die See entgegenlacht!

Staat op! Welk' lang' of koninkrijk
 met zulk een nationaal
 gezang met zulk een glorieus
 en grootsche zwaarte!

Staat op! Welk' lang' of koninkrijk
 met zulk een nationaal
 gezang met zulk een glorieus
 en grootsche zwaarte!

Staat op! Welk' lang' of koninkrijk
 met zulk een nationaal
 gezang met zulk een glorieus
 en grootsche zwaarte!

Staat op! Welk' lang' of koninkrijk
 met zulk een nationaal
 gezang met zulk een glorieus
 en grootsche zwaarte!

Staat op! Welk' lang' of koninkrijk
 met zulk een nationaal
 gezang met zulk een glorieus
 en grootsche zwaarte!

Regina Coeli

Staat op, 't is 't Koninginnenlied,
dat uit den orgel springt
en over de rillende ruiten schiet
en bin' de steenen dringt;

staat op, zijt gij geen kind van haar,
is zij geen Koningin
van u? Gij voert een borst niet waar,
en 't woont een stem daarin?

Staat op dan, zingt, en, zingt gij niet,
staat op, en ondersteunt
met hoofd en brandenden blif het lied,
dat in den orgel dreunt!

Staat op! Welk land of Koninkrijk
met zulk een nationaal
gezag met zulk een glorierijk
en grootsch triomfgeschal

als wij, het Katholijke volk,
het Koninkrijk van Hem,
die spreekt en alle rijt en volk
doet beven op zijn stem;

als wij, op wien uw scepter blinkt,
o Moeder, Maagd! — Welaan,
staat op, 't Regina Coeli klinkt,
staat op en laat ons staan!

Regina Coeli

1878

Steht auf, es ist das Königinnenlied,
das aus der Orgel springt,
empor zu den zitternden Scheiben zieht
und in die Steine dringt!

Steht auf! Seid ihr nicht auch bewusst
ein Kind von dieser Königin?
Und hebt in euch nicht eine Brust
und eine Stimme drin?

Erhebt euch denn, und sangt ihr nie —
so lauscht wie ihr's gewöhnt,
mit brennendem Blick auf die Melodie,
die in der Orgel dröhnt!

Steht auf! Welch Land und Königreich
hat solchen Sang wie wir zumal,
ein Sang, so hoch und glorienreich,
mit solchem Jubelschall,

Wie wir, das Katholikenvolk,
das Königreich von Ihm,
der spricht, und alles, Reich und Volk
erhebt bei seiner Stimm —

Wie wir, für die dein Zepter blinkt,
o Mutter, Magd, in Höhn!
Steht auf! Regina Coeli klingt,
steht auf und laßt uns stehn!

Der Pflug

O Sechter, der im Vaterland
mit scharfgeschnurtem Zahn durch Sand,
durch Brachfeld du und Furchen sichts
und zähen Weizengrund umbrichst!

Mich freut's, unzählbar dich zu sehn
die tiefen, dunklen Wege gehn,
von Surchtgefühlen frank und frei!
Mich dünkt, daß dies mein Wesen sei!

Wenn rostend liegst im Schuppen du
und deine Zähne stumpfst in Ruh,
dann wogt vielleicht ein Ahrenfeld,
wo sechrend du den Grund bestellst.

Mir gebe Gott, daß, müdgeplagt
und selger Ruhe wert eracht't,
ich einst mög schaun das Saatgefild,
das straffe Säcke Weizens gilt!

Was den Herrn Säpfer,
Was der die Saat
Was den Herrn Säpfer
Was den Herrn Säpfer

Was den Herrn Säpfer,
Was den Herrn Säpfer
Was den Herrn Säpfer
Was den Herrn Säpfer

Was den Herrn Säpfer,
Was den Herrn Säpfer
Was den Herrn Säpfer
Was den Herrn Säpfer

Was den Herrn Säpfer,
Was den Herrn Säpfer

Was den Herrn Säpfer

1833

Was den Herrn Säpfer,
Was den Herrn Säpfer
Was den Herrn Säpfer
Was den Herrn Säpfer

Was den Herrn Säpfer,
Was den Herrn Säpfer
Was den Herrn Säpfer
Was den Herrn Säpfer

Was den Herrn Säpfer,
Was den Herrn Säpfer
Was den Herrn Säpfer
Was den Herrn Säpfer

Was den Herrn Säpfer,
Was den Herrn Säpfer
Was den Herrn Säpfer
Was den Herrn Säpfer

Was den Herrn Säpfer,
Was den Herrn Säpfer
Was den Herrn Säpfer
Was den Herrn Säpfer

Was den Herrn Säpfer,
Was den Herrn Säpfer
Was den Herrn Säpfer
Was den Herrn Säpfer

Was den Herrn Säpfer,
Was den Herrn Säpfer
Was den Herrn Säpfer
Was den Herrn Säpfer

Was den Herrn Säpfer,
Was den Herrn Säpfer

Was den Herrn Säpfer

Meezen

Twintig meezenvoetjes
 hippelen in 't groen,
 zurfelende zoetjes,
 300 de meezen doen.

Sprongen, rechte en fromme,
 doen ze elkander na,
 oppe, neêre, en omme,
 ga en wederga.

Elf, op elf z'n tafsen,
 laat z'n tonge gaan;
 elf het meezenfraksfe, en
 't meezenmutsfen aan.

Door die 't fraksfe maken,
 één' duim, of drie quart
 kost het, van blauw laken,
 met 'en lapfen zwart.

Uit die fleene lapfes,
 zwarter als laget,
 snijen de meezen papfes,
 volgens hunne wet.

'F Zie ze geren spelen,
 'F hoor ze geren, 's noens,
 bobbelender felen,
 babbelen bargoensc.

't Zit entwaar 'en spinne,
 't ronft entwaar 'en bie:
 Snappen doen ze ze inne,
 zonder „een / twee / drie“.

Hoort ze vijfze vazen,
 altijd even stout;

Meisen

Zwanzig Meisenfüße
hüpfen durch das Grän
und es klingen süße
Meisenmelodien.

Sprünge auf und nieder
tun sie kreuz und quer,
wippen hin und wieder
hinter 'nander her.

Schwäzgend springt am Stöckchen
jedes ab und auf,
in dem Meisenröckchen,
's Meisenmützchen auf.

Sür die Meisenröckchen,
ein Zoll blaues Tuch
und dazu ein Fleckchen
Schwarz ist Stoff genug.

Aus den kleinen Läppchen,
schwärzer als Gagat,
schneiden Meisen Käppchen
nach dem Brauch im Staat.

Gern seh ich sie spielen,
gern hör mittags ich
plappern sie zu vielen
Kotwälsch unter sich.

Sigt hier eine Spinne,
summt ein Biendchen dort,
schnappen schnell von Sinne
sie im Au es fort.

Hört sie wischewaschen,
immer Fack und Kühn,

5 Vlaemische Gedichte

reppen, roeren, razen,
weg en weëre, in 't hout!

„Mij!“ zoo roept er eene,
„mij, die muggen!“ / „Dij!“
wederroept Marleene,
„mij, Martijne, mij!“

Twee, die wetten weten,
deelen 't heltegoed:
eten en vergeten
mensche en meeze moet!

Wie die twee weten,
die heltegoed te deelen,
eten en vergeten
mensche en meeze moet!

Twee die wetten weten,
deelen 't heltegoed:
eten en vergeten
mensche en meeze moet!

Wie die twee weten,
die heltegoed te deelen,
eten en vergeten
mensche en meeze moet!

Wie die twee weten,
die heltegoed te deelen,
eten en vergeten
mensche en meeze moet!

Wie die twee weten,
die heltegoed te deelen,
eten en vergeten
mensche en meeze moet!

Wie die twee weten,
die heltegoed te deelen,
eten en vergeten
mensche en meeze moet!

reppen, roeren, razen,
weg en weëre, in 't hout!

„Mij!“ zoo roept er eene,
„mij, die muggen!“ / „Dij!“
wederroept Marleene,
„mij, Martijne, mij!“

Twee, die wetten weten,
deelen 't heltegoed:
eten en vergeten
mensche en meeze moet!

Wie die twee weten,
die heltegoed te deelen,
eten en vergeten
mensche en meeze moet!

Twee die wetten weten,
deelen 't heltegoed:
eten en vergeten
mensche en meeze moet!

Wie die twee weten,
die heltegoed te deelen,
eten en vergeten
mensche en meeze moet!

Wie die twee weten,
die heltegoed te deelen,
eten en vergeten
mensche en meeze moet!

Wie die twee weten,
die heltegoed te deelen,
eten en vergeten
mensche en meeze moet!

Wie die twee weten,
die heltegoed te deelen,
eten en vergeten
mensche en meeze moet!

regen sich mit raschen
Sprüngen durch das Grün.

„Mein!“ so ruft es hüben,
„mein, die Mücke!“ / „Dein!“
tönt es drauf von drüben,
„nein, Martine, mein!“

Zwei, die kundig dessen,
fällen Urteil weis,
essen und vergessen
müssen Mensch und Meis.

Der Fliege

„Mein!“ so ruft es hüben,
„mein, die Mücke!“ / „Dein!“
tönt es drauf von drüben,
„nein, Martine, mein!“

Zwei, die kundig dessen,
fällen Urteil weis,
essen und vergessen
müssen Mensch und Meis.

Zwei, die kundig dessen,
fällen Urteil weis,
essen und vergessen
müssen Mensch und Meis.

Zwei, die kundig dessen,
fällen Urteil weis,
essen und vergessen
müssen Mensch und Meis.

Zwei, die kundig dessen,
fällen Urteil weis,
essen und vergessen
müssen Mensch und Meis.

Zet Fiftje

Daar 'F was in u geworden
En gij in mij versmolt.
Thans over't jonge leven
de rust der eeuwen rolt.

Zoe fleen het olmen Fiftje,
waarin ne wereld ligt.
Ne fleuter kan het heffen,
Zoo wenig heeft 't gewicht.

Zet bergt zoovele liefde
nochtans en zoveel leed,
dat if om't al te dragen
geen mensch beſwaam en weet.

Is't Fiftje fleen, de wereld
is fleener, veel te fleen,
om all het leed te dragen:
het leed van ons getween!

Das Kistchen

(Der Kindersarg)

Ich war in dir geworden
und du in mir gewollt.
Nun übers junge Leben
die Kist der Zeiten rollt.

Wie Klein das Ulmenkistchen,
drin eine Welt nun liegt;
ein Schwächling kann sie heben,
so wenig wie die wiegt.

Sie birgt so viele Liebe
und dennoch soviel Leid,
um alles das zu tragen
gibt's niemand weit und breit!

Ist's Kistchen klein, die Welt ist
noch kleiner, viel zu klein,
um all das Leid zu tragen:
das Leid von unser Zwein!

DE 10701

(1911)

De toren

(bronzen floffen)

Toren, wien geen levenstijd den top verwart,
 eeuwen zongen uwe bronzen floffen,
 eene zee van harmonieën in mijn hart,
 ruischt en bruiſt er mijne vreugde, mijne smart,
 bij 't geflingel uwer bronzen floffen!

Vaardig, zoo gelijk een wachter trotsch en trouw,
 tronend fier met uwe bronzen floffen,
 neemt ge 't ruſtig Denderdal in oogſchouw
 deelend liefdevol en feestgetij en rouw
 in 't geflingel uwer bronzen floffen!

Alles hebt gij afgeluisterd met geduld!
 Dit getuigen uwe bronzen floffen
 met de ſtimmen uit 't verleden nog vervuld.
 En wie weet, een blijde toekomst wordt onthuld
 door 't geflingel uwer bronzen floffen.

Menig funſtenaar, die 't land tot roem verſtrekt,
 hoorde 't lied van uwe bronzen floffen.
 Ruſten velen reeds met lof en dank bedekt,
 andren komen moedig aan, frifch opgewekt
 door 't geflingel uwer bronzen floffen.

Door de groene weiden, langs de blonde Scheld'
 overal waar uwe bronzen floffen
 wederklinken, heeft de vreugde mij verzeld,
 overal, en waarheid heeft ze mij verteld
 bij 't geflingel uwer bronzen floffen.

Toren, zoete zanger, eens hebt gij gespeeld,
 luſtig ſpel, met uwe bronzen floffen!
 't Was bedrukt, mij tergde menig lijdensbeeld,
 waarom hebt gij dan mijn droefheid niet gedeeld
 in 't geflingel uwer bronzen floffen?

Der Turm

(Glockenturm)

Turm, dem keine Zeit den Kopf verwirrt,
ewig sangen deine bronzenen Glocken,
eine Flut von Harmonien in mein Herz
rauschet, brauset meine Freude, meinen Schmerz,
beim Geläute deiner bronzenen Glocken!

Küstig, wie ein Wächter trotzend, treu,
thronend hier mit deinen bronzenen Glocken,
nimmst du's Dendertal¹ in Augenweid',
teilend liebevoll so Feierzeit wie Leid
im Geläute deiner bronzenen Glocken.

Alles hast belauscht du in Geduld!
Das bezeugen deine bronzenen Glocken
mit den Stimmen der Vergangenheit erfüllt.
Und wer weiß, wie lichte Zukunft wird enthüllt
durchs Geklänge deiner bronzenen Glocken?

Mancher Künstler, der dem Land zum Ruhm gereicht,
hordt' dem Liede deiner bronzenen Glocken.
Viele rasten schon, mit Lob und Dank bedeckt,
andre kommen mutig an, neu aufgeweckt
vom Geläute deiner bronzenen Glocken!

Durch die grünen Weiden, längs der blonden Scheld,
überall wo deine bronzenen Glocken
widerklingen, hat die Freude sich gefellt,
überall, und Wahrheit haben sie erzählt
beim Geläute deiner bronzenen Glocken.

Turm, du süßer Sänger, einst hast du gespielt
lustig Spiel mit deinen bronzenen Glocken!
Ach! mich quälte manches Leidensbild.
Warum hast du meine Trauer nicht gefühlt
im Geläute deiner bronzenen Glocken?

'P Geb het u vergeven, hamer en maar voort,
martel dapper uwe bronzen floffen,
breng herinneringen, wef vergeten woord!
'P Geb mijn eigen vreugd, mijn eigen leed behoord
in 't geflingel uwer bronzen floffen!

Habe dir's vergeben, hammre du nur fort,
 Klöpple tapfer deine bronzenen Glocken!
 Bring Erinnerungen, weck verflungenes Wort,
 Hab mein eigen Freud, mein eigen Leid gehört
 im Geläute deiner bronzenen Glocken!

1 Das jetzt zerstörte Lendermonde.

W i l l e m v a n S a e f t i n g e n

Jutho, vooruit en dapper,
Jutho, mijn paard!
Mijn harte draaft nog rapper
te strijdewaart.
Te Kortrijk, in de beemden,
wordt 't pleit beslecht;
daar gaapt het graf voor vreemden
of voor ons recht.

't Was Willem, die uit t' Flooster
Kwam van ter Doest,
een vrome zieletrooster,
die strijden moest.
Sij droeg op priesterkleeren
het pantser zwaar,
om 't Vaderland te weren
uit groot gevaar.

Harop! De zwaarden siddren.
Daar valt het hoofd
van Kobbrecht, 't hoofd der riddren,
god zij geloofd!
Tu met gerust geweten
naar 't Flooster weer:
„Is niet mijn plicht gekweten
naar recht en eer!“

En toen uit elfen toren
de zege klonk;
de Slag de Gulden Sporen
de vrijheid schonk;
Toen bad in 't stille duister
van 't Floostergraf,
de held, die roem en luister
aan Vlaandren gaf!

Willem van Saeftingen

„Jutho, voran und mutig,
 Jutho, mein Pferd!
 Mein Herz trabt heißer und blutig
 nach Streit und Schwert!
 Zu Kortrijk auf den Wiesen
 wird ein Gericht gerecht
 dem Fremden ein Grab erkiesen
 und uns das Recht.“

Herr Wilhelm war's vom Kloster,
 dem van ter Doest,
 ein frommer Seelentroster,
 der streiten muß.
 Er trug überm Mönchsgewande
 den Panzer schwer,
 Wollt wahren das Vaterlande
 vor groß Gefähr.

Geran! Die Schwerter schüttern;
 da stürzt das Haupt des Robbrecht,
 das Haupt von denen Rittern:
 Gott sei gelobt!
 Nun mit Geruh beflissen
 zum Kloster her:
 „War's nicht mein gut Gewissen
 Nach Recht und Ehr?“

Und jetzt aus Turm und Tore
 die Kunde dringt:
 „Die Schlacht der Gilden Sporen
 die Freiheit bringt!“
 Da betete im Dunkel
 vom Klostergrab
 der Held, der Ruhm und Gefunkel
 an Vlandern gab.

Bij zwijger

Gij, zwijger, die met leed omgloord gelaat,
 met palmen stap, en 't hoofd gebogen gaat,
 maar in wier blikken soms mijn oog zag beven
 den angst voor 't diep mysterie van het leven;
 gij, passiedronkne, die den avond vlucht
 en iedren morgen oof de plaarte ducht,
 wien en de dorpsrust, en 't gewoel der steden
 't vergiftigd fleed zijn op verschroeiide leden
 en gij, hervormer, die, in twisselnood,
 om de oude vrede weent, in u gedood,
 en in de schemering tot u voelt komen
 't verdriet van hen, wier rust gij hebt ontnomen;
 gij allen, zwervers, die de eenzamen zijt,
 wier onrust laaft den weetlust van dees tijd,
 indien uw schreên u langs mijn woning leiden,
 komt binnen, 'P zal u 't avondmaal bereiden:
 Want weet dat ik u aller broeder ben
 en 't wisslend leven aan mijzelve ken,
 'P heb in mijn eigen hart de siem gevonden
 van alle deugden en van alle zonden;
 verlangt uw smart den balsem van het woord,
 vergeet een wijs wie voor u staat, en hoort:
 ik ken de zangen waar hun leed in plagen
 de groote zoekers van 't begin der dagen,
 en 't lied van dezen tijd; en dan, mischien
 zal 't u opbeuren in mijn oog te zien
 hoe ik, als sterker man, ben weergekomen,
 van tochten die slechts weingen durven droomen;
 komt binnen; strekt uw leden bij den haard,
 en bleef uw fierheid liefst van troost gespaard,
 wij zullen spraakloos in de vlammen turen,
 en luistren naar de stem der mystische uren
 tot dat voor ons de gouden dageraad
 der onbewuste schoonheid opengaat,
 en om ons hoofd de zuivre dauw komt frisschen
 die alle moeheid uit de ziel zal wisschen.

Ihr Schweiger (Aus: Secum solus)

Ihr Schweiger, deren Antlitz Leid umglüht,
 die, ruhgen Schritts, gebeugt einher ihr zieht,
 in deren Blicken ich indes sah beben
 die Angst vorm tief geheimnisvollen Leben;
 ihr Leidenstrunkne, die den Abend scheut,
 und die am Morgen auch die Helle reut,
 ihr, denen Dorfesruh wie Stadtgetreibe
 das Giftgewand ist am versengten Leibe
 und, Neurer ihr, die ihr in Zweifelsnot
 beweint den alten Frieden, in euch tot,
 und die im Dämmerlicht zu euch süßlt Kommen
 all dessen Leid, dem ihr die Ruh genommen;
 ihr alle, Wanderer, die ihr einsam seid,
 durch Unrast labt die Wiglust dieser Zeit,
 sollt euer Schritt zu meinem Haus euch leiten,
 herein! ich will euchs Abendmahl bereiten:
 Denn wißt, daß ich eur aller Bruder bin
 und an mir kenn des Lebens Wechselsinn,
 daß ich im eignen Herz den Keim durst finden
 von allen Tugenden und allen Sünden;
 wenn euer Schmerz des Wortes Balsam geht,
 vergeßt einmal, wer vor euch steht, und hört
 den Sängen zu mit ihres Leides Klage
 der großen Sucher vom Beginn der Tage,
 hörts Lied auch dieser Zeit, und dann kam's sein,
 daß Kraft ihr schöpft aus meines Auges Schein,
 der ich, als stärker Mann, bin heimgekommen
 von Fahrten, die nur wen'ge unternommen;
 herein, streckt eure Glieder aus beim Herd,
 und so in Stolz ihr lieber Trost entbehrt,
 so wollen stumm wir in die Flammen starren
 und, weihevollen Stimmen lauschend, harren,
 bis daß vor uns die goldne Morgenglut
 der unbewußten Schönheit auf sich tut,
 bis unsre Seelen reiner Tau wird kühlen
 und alle Müdigkeit aus ihnen spülen!

Zet lied der vlamingen

Waar Maas en Schelde vloeien,
 de Noordzee bruiſt en ſtormt;
 waar vrede en kunſten bloeien,
 de vrijheid mannen vormt;
 waar velden, wouden, weiden,
 als gaarden rijk beplant,
 de weelde en vreugd verſpreiden,
 daar is, daar is ons vaderland! (bis).

Daar ſtiĝen uit 't verleden
 de Perel en Flauwaert op;
 zij heben ſtout geſtreden,
 verplet den vreemden Fop;
 ſun goed, hun bloed, hun leven
 met mildheid ſteeds verpand,
 om ons te kunnen geven
 het vſje, vrije vaderland. (bis).

O Nederland, o vrijheid!
 Gij adelt ons gevoel.
 Wij zweren oof met blijheid;
 uw toekomst is ons doel!
 Wij zullen, jonge ſcharen,
 ſteeds onzen plicht geſtand,
 met hand en hart bewaren
 Zet heilig, heilig vaderland. (bis).

Lied der Vlamen

Wo Maas und Schelde fließen,
 die Nordsee braust und stürmt,
 wo Frieden und Künste sprießen,
 die Freiheit Männer türmt,
 wo Felder, Wälder, Auen,
 wie Gärten, weit genannt,
 all Gülle und Freude bauen:
 Da ist, da ist unser Vaterland,
 ist Vlandernland!

Da steigen aus alten Zeiten
 die Kerels und Klauwärts auf,
 die haben hart gestritten,
 zerschmettert der Seinde Hauf!
 Ihr Gut, ihr Blut, ihr Leben
 die Milde stets verband,
 um uns zu eigen zu geben
 das freie, das freie Vaterland,
 das freie Vlandernland!

O Niederland, o Freiheit!
 Du adelst das Gefühl;
 wir schwören dir in Freudigkeit,
 dein Sein ist unser Ziel.
 Wir werden, junge Scharen,
 stets unsre Pflicht zum Pfand,
 mit Hand und Herz bewahren
 das heilige, das heilige,
 das heilige Vaterland!

Mijn Hart is vol verlangen

Mijn hart is vol verlangen
 en wacht naar 't zoete Heilwoord,
 dat men in blijde zangen
 der liefde hoort!
 Zal hij het nooit verklaren
 't gevoel, dat in zjn oog speelt
 en mij doet noerlend staren . . .
 en voor mijn geest doet waren
 't heerlijkst beeld?

De kindertijd is henen;
 moet 't hart daarom gedood zijn?
 Of moeten wij slechts weenen
 vol liefdepijn?
 De tranen mogen stroomen,
 zij dooven toch den gloed niet,
 die mijne ziel, in droomen,
 tot hem verruikt gekomen,
 blij geniet.

O, wat men moge zeggen,
 geen dwang en drukt 't gevoel neêr,
 geen keten kan men leggen
 aan liefde teêr.
 Zij schiet haar vuurge stralen
 door 't duister van 't vooroordeel . . .
 Mag zij niet zegepralen,
 den blijft in 't graf te dalen
 't eewigst deel.

Mein Herz ist voll Verlangen

Mein Herz ist voll Verlangen
und harret aufs süße Heilwort,
das man in holden Sängen
der Liebe hört!

Soll sie es nie austönen,
das Fühlen, das im Auge steht
und mich anstarrt, wie drohend,
und vor der Seele steht,
als herrlich Bild?

Die Kinderzeit ist binnen,
muß drum das Herz erstorben sein?
Und sollen wir nur flennen
vor lauter Liebespein?

Die Tränen mögen fließen,
sie löschen doch die Glutn nicht,
die meine Seel, in Träumen,
entrückt zu selgen Räumen,
froh genießt!

Was man auch möge sagen,
kein Zwang drückt das Gefühl herab,
nie kann man Ketten schmieden
um zarte Lieb.

Sie strahlt mit Feuerstrahlen
durchs Dunkel von dem Vorurteil...
Darf sie nicht siegesprahlen,
dann mag im Grab zerfallen
ihr ewigst Teil!

Op den IJser

Uit: Van te lande (1902)

Dichte bij de kuste, wentelt
door het groene weidegras
't zilver water van den IJzer,
effen lijf 'n spiegelglas.

Zier en daar, 'n bonte reiger,
lijf 'n schildwacht, in het liſch,
staat te loeren, op z'n stijve
sluitebeenen, achter viſch.

Boven 't groene gras geflijerd,
met 'n witte vlag in top,
en 'n zeil, in grauw geweefſel,
vaart 'n ſchip het Noorden op.

't Vaart, en ſplijt de natte lijf'n
wegge, met z'n ſcherpen beſ,
en de waterrimpels zwobblen,
nu en dan, tot over 't deſ.

Uit de biezen vluchten de eenden
van benauwdheid weg, en gaan
lijf 'n bende ſchruwelaars, al
tuiten, op den oever ſtaan.

't Zeil is lijf 'n draſe, die den
wind in heure muile vangt,
en, verſchriklijf opgeblazen,
langs de lucht te grijnzen hangt.

Am Ufer

Aus: Vom Lande (1902)

Nähe an der Küste windet
durch das grüne Wiesen gras
silbern sich des Ufers Wasser,
eben wie ein Spiegelglas.

Hier und da ein bunter Reiher
einer Schildwache gleich, im Ried,
wo auf steifen Stöcken
lauernd er nach Fischen sieht.

Überm grünen Grase schlenkernd,
eine weiße Flagg am Rnauf
und aus grauem Tuch das Segel,
fährt ein Schiff gen Nord hinauf.

Sährt und schneidet's Naß mit seinem
scharfen Schnabel wie ein Keil,
und die Wasserkringel schwubsen
übers Deck von Weil zu Weil.

Aus den Binsen flüchten Enten
furchtsam fort mit Schrilgetön
und dann bleibt die Schar der Schreier
schnatternd auf dem Ufer stehn.

Einem Drachen gleicht das Segel,
der den Wind im Rachen fängt
und mit aufgeblähtem Leibe
dräuend in den Lüften hängt.

Moeder

Geen zoeter stem zong ooit een zoeter lied
 noch schiep tot reiner levensvree
 mijn barnend wee,
 dan die, die van mijn moeder,
 die van mijn oude goede moeder.

Geen zoeter oog had ooit een zoeter blif,
 noch zocht, noch zag mij aav von van
 met liver ster,
 dan die, die van mijn moeder,
 die von mijn oude goede moeder.

Geen zoeter beeld had ooit een zoeten blos,
 noch werd voor blijden Froost op aard
 door God gespoard,
 dan dat, dat van mijn moeder,
 dat van mijn oude goede moeder.

Mutter

Göthe

So süß sang keine Stimme je ein Lied
 und trug zu reinrer Lebenshöb
 mein brennend Weh,
 als die von meiner Mutter,
 von meiner guten alten Mutter.

Kein süßer Aug hatt je 'nen süßern Blick
 und such' und sah mich an von fern
 mit lieberm Stern,
 als das von meiner Mutter,
 von meiner guten alten Mutter.

Kein süßer Bild hat jemals holdern Glanz
 und ward für frohere Kinderart
 von Gott bewahrt,
 als das von meiner Mutter,
 von meiner guten alten Mutter.

Oomfen

Oomfen heeft getwist in huis,
 oomfen wil vertrekken,
 oomfen is dat fijven moe,
 moe dat euwig geffen;
 't luistert naar geen reden meer:
 Oomfen wil vertrekken.

Vader paait, maar vruchteloos:
 „Moet het maar vergeten“,
 moeder paait, maar vruchteloos:
 „Gadden niet geweten“;
 vruchteloos paait iederen,
 oomfen wil vertrekken.

Daar verschijnt het jongste kind,
 „Oomfen baardje trekken,
 treinkes maaf, en juke doen,
 oomfe niet vertrekken!“
 Oomfen schiet een traan in 't oog
 't Fon niet meer vertrekken.

Ohmchen

Ohmchen hatte Zwist im Haus,
 Ohmchen will „vertrekken“¹,
 Ohmchen ist des Reisens müd,
 immer nur spotten und necken.
 Da hilft gar kein Reden mehr:
 Ohmchen will vertrekken.

Vater ganz vergebens meint:

„Mußt es nur vergessen“;

Mutter ganz vergebens weint:

„Hatten's nicht ermessen“;

fruchtlos bat ein jeder ihn:

Ohmchen will vertrekken.

Da erscheint das jüngste Kind.

„Ohm, am Bärte zwecken,

Zug gespielt und Zuckepack,

Ohmchen — nich vertrekken!“

Ohmchen schoß 'ne Trän ins Aug:

Konnt nicht mehr vertrekken.

¹ ausziehen, fortgehen.

Zet woud

't Ging eenzaam door de diepten van het woud,
 in vaagheid, klaar noch donker gansch, verloren.
 Als had mijn oog nooit vollen dag aanschouwd,
 als flonk nooit 't lied der voogden in mijne ooren,
 hing ééne vaalheid om het roerloos hout
 en om mijzelve, ontwend aan 't zonnegloren.

Geen uchtend friekte en 't was geen volle nacht.
 Loom viel mijn tred en kraakte op dorre blaren.
 Dof keek mijn oog met blippen zonder vrucht,
 waar alle gensters in gestorven waren;
 geen voorwerp boeide 't vlottende gedacht:
 Waar was de heugnis zelf der smart gevaren?

En langzaam toog ik verder, onbewust,
 of braam en distel mij bezeeren konden,
 bij schram en scheur zoo lijdzaam en gerust
 als bij door vriendenhand geslagen wonden,
 want onverschillig werd mij slag en smaad
 een teedre vriendenlach en laf verraad.

En halve rythmen stegen in 't gemoed
 als aarzende aanvang onvoltoo:der zangen,
 een weeke gifting von verjongend bloed,
 een zweem van slauw en onbewust verlangen.
 Onvaste stemmen flonken door het hout:
 nog had geen vogel 't volle lied ontvouwd.

En schielijk ging me een strooming door 't gemoed
 en spande in trilling lang ontponnen snaren,
 toen plots de jonge zon in blonden gloed
 van achter 't bosch opdansde en door de blaren
 haar duizend fijne, gouden pijlen schuin
 langs struif en stam schoot naar de beukenfruin.

Aus: Der Wald

Still einsam schritt ich durch den tiefsten Wald,
nicht hell, nicht dunkel ganz, in Dämmerung verloren.
Als hätt mein Aug nie vollen Tag erschaut,
als klang nie Vogellied in meinen Ohren,
hing Sahlheit um das regungslose Holz,
wie um mich selbst, entwöhnt dem Sonnenglören.

Kein Morgenrauen / und nicht volle Nacht.
Matt fiel mein Tritt auf dürre Blätterscharen,
trüb sah mit Aug mit Blicken sonder Macht,
drin alle Schärpen wie gestorben waren;
kein Gegenstand erregt' der Sinne Wacht:
Wo war Erinnerung, wohin der Schmerz gefahren?

Und langsam zog ich weiter, unbewußt,
ob Dorn, ob Distel streifend mich geschunden,
bei Schramm und Riß so duldsam und getroßt
wie bei durch Freundeshand geschlagenen Wunden;
denn unbekümmert ließ mich Schmiß und Riß,
wie Freundesspott und feige Hinterlist.

Und halbe Rhythmen stiegen ins Gemüt
wie zager Anfang unvollkommener Klängen,
ein weiches Ahnen von verjüngend Blut,
ein Zug von lau und halbbewußt Verlangen.
Unsichre Stimmen drangen durch das Holz,
wo noch kein volles Lied aus Vogelkehlen schmolz.

Da plötzlich fuhr ein Strom durch mein Gemüt
und spannte bebend lang entspannte Saiten,
als rasch der jungen Sonne blonde Glut
hell hinterm Forst auffsprang, nach allen Seiten
die tausend feinen goldnen Pfeile schoß
und Licht auf Stamm und Buchenfronen goß!

Ter Fruisdreef, in den hoogsten boom van 't woud,
 kwam ginds heur stralenbündel breskend stuiten
 op 't blarenweeffsel, waar gesmolten goud
 afloeyde: een meerle ontwaakte en sloeg aan 't sluiten
 en uit heur vollen Prop Plonk, menigvoud
 her haald, het jublend lied door 't luistrend hout.

zoodat op eens uit alle kelen sprongen
 de schelle liederen luidruchtig los,
 door vink en mees en weduwaal gezongen,
 rondsprankelend uit elken bladertros,
 die flapperde van 't druf geruisch der veeren
 in 't licht gestoei van 't wippend vliën en feeren.

O Zonne, o zielestrijd! Verborgten kamp!
 Wie peilt dat pleit van doodgaan en herleven,
 doort 't grauwe doef van dichten neveldamp
 voor menschenoog en menschengeeft omgeven,
 daar oog en geest, slechts gissend, vorscht en raadt
 door 't mistdoef heen en 't menschalijf gelaat?

Wie peilt dat pleit? Blijft, wars van mededoogen,
 de zware, vochte sluier uitgebreid
 om 't hoog geheim der slanke beukenbogen?
 Doet slus de zon uit haar verborgenheid
 loswentelend, den mist, als ijde logen,
 verzwinden voor heur flare majesteit?

Tu schijnt het weeke nebelwaas te wijken
 voor sijne tintling van steeds warmer glans
 dan weer deez slauwe flaarheid te bezwijken,
 doodbloedend op de bleeke nevelschans,
 terwijl de dauw, van blad tot blad gezegen,
 eentonig drupt in stillen tranenregen.

Maar 't hoorde een stemme, een stemme rijzen, dalen,
 die flaar, met vollen, reinen silverflank,
 leidde en doorluidde 't lied der woudforalen,

Sich freuzend in des Waldes höchstem Baum,
blieb dort ihr Strahlenbündel brechend ruhn
auf einem Blätterdach, von dem geschmolzen Gold
herniederfloß: da stötte 'ne Merle, die erwacht,
aus ihrer vollen Kehle schwoll es immer wieder,
das Jubellied, zum Lauschenden hernieder,

so daß miteins aus allen Kehlen sprangen
die gellen Lieder jubilierend fort,
von Meisen, Sinf und Goldammern gesungen,
heraus, empor aus jedem Blätterhort,
die raschelten vom Schwirren vieler Federn,
beim flattern, schäkern, haschen, fliehn und lödern!

O Sonne! Seelenstreit! Verborgner Kampf!
Wer mißt den Gang von Tod und neuem Leben,
durchs graue Tuch von dichtem Nebeldampf
für Menschaug und Menschegeist umgeben,
wo Aug und Geist nur ahnend forscht und rät,
durchs Nebeltuch und Menschenantlitz späht?

Wer mißt den Weg? Bleibt immer mitleidlos
der schwere feuchte Schleier ausgebreitet
um hohe Rätsel schlanker Buchenbogen?
Läßt rasch die Sonne, vorbereitet
auf ihrem Gang, den Dunst wie eitel Lügen
verschwinden vor ihrer klaren Majestät?

Nun scheint der sanfte Nebelhauch zu weichen
bei feinerem Glimmern in stets wärmrem Glanze,
dann wiederum die Klarheit zu verschleichen,
verblutend auf der bleichen Nebelschanze,
derweil der Tau, von Blatt zu Blatt gelegen,
eintönig tropft in stillem Tränenregen.

Da hört' ich eine Stimme steigen, fallen,
die klar mit vollem, reinem Silberglast,
durchläutete das Lied der Waldchoralen,

hun vreugde uitschaterend van brand tot brand.
 Haar ziel, met eeuwig-zoete flem,
 de ziel der dingen jubelde in de stem.

Tu ging doort 't woud de Koninklijke dag:
 Geen hoef, tot waar zijn flare tred niet drong.
 Geen bladje of 't woei, geen vogeltje of het zong.
 't Roerde al in schoonheid, wat ik hoorde en zag.
 Dat woud, dat beeld, die stem, die flaarte en vreed
 'F draag ze in herboren ziel voor de eeuwen mee.

rings Freude breitend hin von Ast zu Ast!
Ihr Herzensdrang in ewig-süßer Noth,
der Dinge Wesen jubelte zu Gott!

Nun ging durchs Holz der königliche Tag:
Kein Fleck wohin sein klarer Schritt nicht drang.
Kein Blatt das ruht, kein Vogel, der nicht sang.
In Schönheit webte was ich hört' und sah!
Der Wald, das Bild, der Ton, Klarheit und Frieden:
Ewig erneut trag ich's in mir hernieden!

De Vlaming heeft geen Taal

Zij' spraken in hun overmoed:

„Dat volk is slechts tot arbeid goed,
ziju grove geesten houdt het wakker,
als zwoegend op zijn groenen akker,
of bakerend in den zonnestraal.

Waartoe zou zielsgevoel 't verrukken?

Get mist de Fracht om't uit te drukken!

„De Vlaming, de Vlaming heeft geen taal!“

En zulk een ongehoord verwijt
doordrong des Vlaming's hert met spijt,
hij telde de eeuwen, die vervlogen
sinds hem zijn spraak en zangvermogen
om rein en klaarheid werd gevierd;
terwijl als nog de Fronkelboorden
der Seine woeste flanken hoorden,
waar een taal uit wierd.

En, de armen vouwend sprak hij
luid een aantal grooische namen uit
van Vlaanderens dicht / en taalgeleerden,
die eeuwen her, de volk'ren eerden,
als vorsten in het kunstgebied;
En met de fierheid op de loonen,
zo dacht hij: zijn wij dan de Zonen
van onze Vad'ren niet?

Dit zeggend greep hij naar den stift
eu teekende in gezang en schrift
de oude onvervalschte flanken:
die hij zijn moeder had te danken.
Hij toonde zijn gewrocht den Waal
En vroeg hem, nadat Zuid en Noorden
die toonen met verrukking hoorden:
„Spreek, spreek, hebben wij een taal?“

Der Vlame hat keine Sprache

Sie sprechen in ihrem Übermut:
 „Dies Volk ist wohl zur Arbeit gut,
 Sein grober Geist, den hält es wacker,
 sich plackend auf dem grünen Acker,
 gedörret von heißem Sonnenlicht.
 Wozu dem Volk den Sinn verrücken,
 ihm fehlt die Kraft ihn auszudrücken:
 'ne Sprache hat der Vlame nicht!“

Doch solch ein unerhört Geschmäh
 durchfuhr des Vlamen Herz mit Weh.
 Er zählt die Jahre, die entschwunden,
 seit seine Sprach- und Sangeskunden,
 in Reinheit, Klarheit anerkannt,
 da noch an grünen Uferhalden
 der Seine wüste Laute schallten
 woraus 'ne Sprache erst / entstand.

Die Arme faltend, sprach er laut
 die Reihe stolzer Namen traut
 von Glanderns Dichtern, Sprachgelehrten,
 die ringsum einst die Völker ehrten
 als Fürsten auf dem Kunstgebiet!
 Mit solchem Hochsinn für das Schöne,
 so dacht' er, sind wir denn die Söhne
 von unsern Vätern nit?

Dies sagend griff er nach dem Stift
 und zeichnete in Sang und Schrift
 die alten unverfälschten „Planken“,
 die er der Mutter hat zu danken.
 Er wies sein Werk dem waalschen Wicht
 und frug ihn, als in Süd und Norden
 entzückt der Ton vernommen worden:
 „Hörst du, wie Vlandern spricht?“

Leven van den heiligen Franciskus

In alter Schreibeise um 1250

Ende omdat ic Vlaminge ben,
 met goeder herte biddic hen,
 die dit Dietsce sullen lesen,
 dat si mins genadlich wesen;
 ende lesen sire in somich woord,
 dat in haer land es ongehoort . . .

In neuer Schreibeise

En omdat if Vlaming ben,
 met goeden herte bid if hen,
 die dit Dietsche zullen lezen,
 dat zij mij genadig wesen;
 en lezen zij in sommich woord,
 dat in hun land is ongehoort . . .

Leben des heiligen Franziskus

... Derweil ich Vlaming bin
mit gutem Herzen bitt ich den,
der dies mein Deutsch mag lesen,
er sei geneigt gewesen,
zu lesen hier manch artig Wort,
das in sein Land ist ungehört . . .

Derweil ich Vlaming bin
mit gutem Herzen bitt ich den,

der dies mein Deutsch mag lesen,
er sei geneigt gewesen,
zu lesen hier manch artig Wort,
das in sein Land ist ungehört . . .

Derweil ich Vlaming bin
mit gutem Herzen bitt ich den,
der dies mein Deutsch mag lesen,
er sei geneigt gewesen,
zu lesen hier manch artig Wort,
das in sein Land ist ungehört . . .

Derweil ich Vlaming bin
mit gutem Herzen bitt ich den,
der dies mein Deutsch mag lesen,
er sei geneigt gewesen,
zu lesen hier manch artig Wort,
das in sein Land ist ungehört . . .

Leben des heiligen Franziskus

... Derweil ich Vlaming bin
mit gutem Herzen bitt ich den,
der dies mein Deutsch mag lesen,
er sei geneigt gewesen,
zu lesen hier manch artig Wort,
das in sein Land ist ungehört . . .

Derweil ich Vlaming bin
mit gutem Herzen bitt ich den,

der dies mein Deutsch mag lesen,
er sei geneigt gewesen,
zu lesen hier manch artig Wort,
das in sein Land ist ungehört . . .

Derweil ich Vlaming bin
mit gutem Herzen bitt ich den,
der dies mein Deutsch mag lesen,
er sei geneigt gewesen,
zu lesen hier manch artig Wort,
das in sein Land ist ungehört . . .

Derweil ich Vlaming bin
mit gutem Herzen bitt ich den,
der dies mein Deutsch mag lesen,
er sei geneigt gewesen,
zu lesen hier manch artig Wort,
das in sein Land ist ungehört . . .

Zang

Jeder vogel
zingt zijn eigen lied.
Allen zijn het
nachtgalen niet;
leeuweriks, die
zwevend in de wolven
't zielsgevoel met
hooge stem vertolken.

Velen zijn van
meer bescheiden zang;
Fweelen stille
gansch hun leven lang;
stijgen sluitend
niet en onverlegen
't helle-blanke
licht der zonne tegen

Diepeenvoudig
is hun zielelied;
maar veracht hun
zingen daarom niet:
Elken vogel,
hóog / of óngeprezen,
is zijn plaats in
't woudloor aangewezen!

Nachgesang

Jeder Vogel
singt sein eigen Lied.
Alle sind es
Nachtigallen nit;
Lerchen auch, die
schwebend über Gründen
Seelenjubil
hochgestimmt verkünden.

Viele sind von
mehr bescheidnem Sang,
zwitterchern leise
all ihr Leben lang;
steigen stönd
nicht und unverlegen,
hellem, blankem
Sonnenlicht entgegen.

Tief einfältig
ist ihr Seelenlied;
doch veracht ihr
Singen darum nit:
Jedem Vogel,
wenn auch ungepriesen,
ist sein Platz im
Waldchor angewiesen!

Jesus' slapengaan

Als Jesus zou slapen, 's avonds spä
 volgden hem steeds elf engelen na,
 die hielden heel hoog / en lichten hem vóor /
 veel sterren, zilverzacht van gloor.

En als hij nu in zijn bedje lag,
 traden zij nader, vol heilig ontzag,
 en namen elkaar heel stil bij de hand
 ten neidans om zijn ledikant,
 en zongen liedekens, wonderzacht,
 gelijk nachtegalen bij Lentenacht.

Vielen dan 's kindjes oogelijns dicht,
 dan doofden zij gauw hun sterrenlicht,
 en ieder foos zich, zonder geluid,
 voor heel den nacht een plekjen uit.

Twee zetten zich, groen als de zee die deint,
 aan zijn hoofden en aan zijn voeteneind;
 rechts en links, op de spondeplank,
 zaten twee andre, als sneeuw zoo blank.
 Twee deden niets dan het kindje deffen;
 die waren azur als de zomernacht.
 Twee moesten het, küssend des morgens wekken,
 die waren gedoft in morgenpracht.

Twee hielden hun opengewouwen wieken
 als een levenden hernel over het wicht,
 hun kleed geleeft op het morgenkrieken
 en van hun aanzieht straalde licht.
 En ieder op zijn hoofdje droeg
 een vonkelend rooden rozenhoed.

En enkele stond ter zij alléén,
 en waagte het niet vooruit te treên,

Jesus' Zubettegehn

(Das schlafende Jesukind)

Als Jesus am Abend schlafen sollt',
folgten ihm stets elf Engelein hold;
die hielten hoch ihre Kerzelein:
viel Sterne, silberhell von Schein.

Und als Er nun in sein Bettchen lag,
traten sie näher, heilig und zag,
und nahmen einander still bei der Hand
zum Reigen, der um sein Lager stand,
und sangen Liedlein wunderfacht,
wie Nachtigallen in Lenzesnacht.

Sielen dann Kindchens Augelein zu,
löschten sie schnell ihren Stern zur Ruh,
und jeder wählte sacht, ganz sacht,
sich ein Plätzchen für die Nacht.

Zwei setzten sich, grün wie das wogende Meer,
zu Häupten und am Fußende her . . .
Rechts und links am Bettgestell
saßen zwei andre, wie Schnee so hell.
Zwei taten nichts als das Kindlein decken;
die waren Azur wie die Sommernacht.
Zwei mußten Es, küßend, des Morgens wecken,
die waren getaucht in Morgenpracht.

Zwei breiteten ihre Flügel, die blauen,
als lebenden Himmel über den Wicht,
ihr Kleid war wie das Morgenrauen,
von ihrem Antlitz strahlte Licht.
Ein jeder trug auf dem Haupte sein
einen schimmernd roten Rosenschein!

Ein einziger stand abseits, allein,
und wagte sich nicht zu des Bettes Schrein,

en zag met oogen vol getraan
van ver het slapend Kindjen aan:

Die droeg op 't hooft een dornenhoed,
zijn handen en voeten dropen van bloed . . .

Ik weet een simpel liedje . . .

Ik weet een simpel liedje,
heel klein, maar diep van zin;
ik weet een simpel liedje
/ mijn smarte weent daarin.
Klaagt zoetjes, vedelsnaren!
De Lente is lang voorbij,
de Zomer is heengevaren,
Herfst en Winter nabij . . .
Klaagt zoetjes, vedelsnaren!
Al-treurnis is nabij
voor mij.

Ik weet een simpel liedje,
heel klein, maar zoo vol smart . . .
Ik weet een simpel liedje,
van een gebroken hart!

Klaag zachtjes, vedel droeve,
wel niet, wat slapen mag . . .
Och! wist ik de diepe groeve,
waarin ik mijn smarte lag!
Klaagt zoetjes, vedelsnaren!
De Lente is lang voorbij,
de Zomer is heengevaren,
Herfst en Winter nabij . . .
Klaagt zoetjes, vedelsnaren!
Al-treurnis is nabij
voor mij.

Ik weet een simpel liedje! . . .
Gelijk en heel klein kind
heb ik mijn pijn vertroeteld
en als een bruid bemind.

En nu zij reuzin geworden,
toch wil gedragen zijn,

Ich weiß ein schlichtes Liedchen . . .

Ich weiß ein schlichtes Lied,
 nur klein, doch tief von Sinn,
 ich weiß ein schlichtes Lied
 / mein Schmerze weint darin.
 Klagt leise, Siedelsaiten!
 Der Lenz ist lang vorbei,
 der Sommer ging vor Zeiten,
 Herbst, Winter sind nabbei . . .
 Klagt leise, Siedelsaiten!
 All-Trübniß nahet sich /
 für mich.

Ich weiß ein schlichtes Liedchen,
 ganz klein, doch so voll Schmerz,
 ich weiß ein schlichtes Liedchen
 von ein'm gebrochenen Herz!

Klag leise, Sidel du,
 weck nicht, was schlafen mag . . .
 Ach! sänd ich tiefe Ruh,
 wohin mein Weh ich trag!
 Klagt leise, Siedelsaiten!
 Der Lenz ist lang vorbei,
 der Sommer hin vor Zeiten,
 Herbst, Winter sind nabbei . . .
 Klagt leise, Siedelsaiten!
 All-Trübniß nahet sich /
 für mich.

Ich weiß ein schlichtes Liedchen . . .
 Gleichwie ein kleines Kind
 hab ich die Pein verhätschelt
 und wie eine Braut beminnt!

Und nun sie, Riesin worden,
 doch will getragen sein

Fan if / wat andren morden!
 verraden de lieve pijn? . . .
 Klaagt zoetjes, vedelsnaren!
 De Lente is lang voorbij,
 de Zomer is heengevaren,
 Herfst en Winter nabij . . .
 Klaagt zoetjes, vedelsnaren!
 Al-treurnis is nabij
 voor mij . . .

Ik weet en simpel liedje . . .
 Twee woorden zijn genoeg,
 om 't liedje saam te vatten:
 Te laat eerst, dan te vroeg!

En vlinder, al lang gestorven,
 eer de mooiste roos ontbloeit . . .
 Een roosje, verslens en verdorven,
 eer de vlinder het vlerkje ontplooit . . .
 Klaagt zoetjes, vedelsnaren,
 de Lente is lang voorbij,
 de Zomer is heengevaren,
 Herfst en Winter nabij . . .
 Klaagt zoetjes, vedelsnaren!
 Al-treurnis is nabij
 voor mij . . .

Speelt zachtjes, vedelsnaren,
 weent zoetjes, zoetjes uit!
 Speelt zachtjes, vedelsnaren . . .
 / Snikt diepe smart wel luid?
 De snaren zijn al gesprongen . . .
 De Zomer is voorbij,
 mijn liedjen is uitgezongen,
 Herfst en Winter nabij . . .
 De snaren zijn al gesprongen . . .
 Al-treurnis is nabij . . .
 nabij . . .

Kann ich / was andre morden! /
 verraten die liebe Pein?
 Klagt sanft, o Sidelsaiten!
 Der Lenz ist lang vorbei,
 der Sommer ging vor Zeiten,
 Herbst, Winter sind nahbei . . .
 Klagt sanft, o Sidelsaiten!
 All-Trübnis nahet sich
 für mich . . .

Ich weiß ein schlichtes Liedchen . . .
 Zwei Worte tun's allhie,
 ums Lied zusammen zu fassen:
 Zu spät erst, dann: Zu früh!

Ein Salter, schon gestorben,
 eh die schönste Rose erbebt,
 die Rose, verpflanzt und verdorben,
 eh der Salter die Flügel hebt.
 Klagt leise, Sidelsaiten,
 der Lenz ist lang vorbei,
 der Sommer ging bei Zeiten,
 Herbst, Winter sind nahbei . . .
 Klagt leise, Sidelsaiten,
 All-Trübnis nahet sich /
 für mich . . .

Spielt sachte, Sidelsaiten,
 weint leise, leise aus . . .
 Spielt sachte, Sidelsaiten,
 schluchzt tiefer Schmerz laut 'naus?
 Die Saiten sind all gesprungen,
 der Sommer ist vorbei,
 mein Liedchen ausgesungen . . .
 Herbst, Winter sind nahbei.
 Die Saiten sind gesprungen.
 All-Trübnis ist nahbei . . .
 nahbei . . .

De Vlaamsche Leeuw

Zij zullen hem niet temmen
den fieren Vlaamschen Leeuw,
al dreigen zij zijn vrijheid
met fluijsters en geschreeuw.
Zij zullen hem niet temmen,
300 lang één Vlaming leeft,
300 lang de Leeuw kan flauwen,
300 lang hij tanden heeft.

Refrein: Zij zullen hem niet temmen,
300 lang één Vlaming leeft,
300 lang de Leeuw kan flauwen,
300 lang hij tanden heeft.

De tijd verflindt de steden,
geen tronen blijven staan,
de legerbenden sneven:
Een volk zal niet vergaan.
De vijand trekt te velde
omringt van doodsgevaar,
wij lachen met zijn woede,
de Vlaamsche Leeuw is daar.

Wee hem den onbezonnen,
die valsch en vol verraad,
den Vlaamschen Leeuw komt streelen
en trouweloos hem slaat:
Geen enkele handbeweging
die hij uit 't oog verliest
en voelt hij zich getroffen,
hij stelt zijn mane en briescht.

Get wraaksein is gegeven,
hij is hun tergen moê,
met vuur in 't oog, met woede,
springt hij den vijand toe:

Der vlaemsche Löw

Sie sollen ihn nicht zähmen,
den stolzen vlaemschen Leu,
bedrohn sie auch die Freiheit
mit Ketten und Geschrei.

Sie sollen ihn nicht zähmen,
so lang ein Vlaming wacht,
so lang der Löw noch Klauen,
so lang er Zähne hat.

Rehrreim: Sie sollen ihn nicht zähmen,
so lang ein Vlaming wacht,
so lang der Löw noch Klauen,
so lang er Zähne hat.

Die Zeit verschlingt die Städte,
nicht Throne bleiben stehn,
die Heereshaufen fallen:
Ein Volk wird nicht vergehn!
Der Feind zieht aus ins Feld,
umringt von Todesgefahr,
wir lachen seiner Wut:
Der vlaemsche Löw ist da!

Weh dem, der unbesonnen,
der fasz und voll Verrat
den vlaemschen Leuen streichelt
und dann ihn treulos schlägt:
Nicht eine Handbewegung,
die seinem Blick entgeht,
es sträubt sich seine Mähne,
gebt acht, wie er euch steht!

Die Rachsucht ist vonnöten,
er ist des Quälens satt,
mit Seur im Aug, mit Ingrim,
springt er dem Feind ans Blatt:

Zij scheurt, vernielt, verplettert,
bedekt met bloed en slijf,
en zegespralend grijnst hij
op's vijands trillend lijf.

Refrein: Zij zullen hem nit temmen,
300 lang één Vlaming leeft,
300 lang de Leeuw van Flauwen
300 lang hij tanden heeft.

Er reißt, zerstört, zersplittert,
bedeckt von Blut und Kot,
und siegeprahlend greint er
ob seines Feindes Tod.

Kehrreim: Sie sollen ihn nicht zähmen,
so lang ein Vlaming wacht,
so lang der Löw noch Klauen,
so lang er Zähne hat!

Dorpdans

De vedel zingt, waar roos en wingertranfen
 verliest omhelzen 't huis des alfermans,
 en gloeien in den avondpurperglans /
 en twintig menschen rijzen bij die flanken.

Zet avondmaal heeft uit; van disch en banken,
 verdween der jonkheid blij geschaarde frans,
 de vlugge voeten reien zich ten dans,
 en de arm buigt om de leesten heen, de flanken:

Daar tripplen zij en stampen naar de madt,
 terwijl de kroezen op den disch rinkinken, /
 en naar de wangen stijgt het vroolijf bloed:

Den oude, die daar op den dorpel staat,
 Ziet men de vreugd uit lachende oogen blinken,
 tevreden, dat hij leeft, en leven doet.

Dorftanz

Die Sidel singt, wo Ros und Wildweinranken
verliebt umbalsen das Heim des Ackermanns
und glühen in dem Abendpurpurglanz /
daß zwanzig Menschen an zu tanzen fangen.

Der Abendshmaus ist aus; von Tisch und Banken
entflieht der Jungheit frohgescharter Kranz,
die sinken Süße reihen sich zum Tanz,
der Arm biegt um die Lenden sich, die schlanken:

Da tripsen sie und stampfen nach dem Takt,
derweil die Krüge auf dem Tische klinken,
und in die Wangen steigt das frohe Blut:

Dem Alten, der dort auf der Schwelle schnackt,
Siehst du die Lust aus heiterm Auge blinken,
zufrieden, daß er lebt und treibt und tut!

Zet Kerelskind

gnaafrok

Van waar komt gij getreden,
300 laat door regen en wind,
van waar komt gij getreden,
alleen, o blonde kind?

Gij smidje van den woude,
if come van het veld,
waar vader heeft gestreden,
waar vader ligt geveld.

Lo! viel hij 't was met eere,
uw vader welbemind.
Wat bergt uw blauwe schabbe,
gij arrem heldenkind?

Gij smidje, 't zijn de scherven
van vaders goede zwaard;
gij zult het mij hersmeden,
het is 't hersmeden werd.

'h hersmede het u sterker
Dan 't vaders hand ooit zwong,
maar waartoe zal 't u dienen?
Gij zijt 300 bitter jong.

Gij smidje van den woude,
bij Lo! gij en zijt niet vroed:
Mijn vader wil ik wrefen
met stroomen gallenbloed.

Das Geldenkind

Woher kommst du gezogen,
so spät durch Regen und Wind,
woher kommst du gezogen
allein, du blondes Kind?

Du Schmiedesfell im Walde,
ich komme von dem Feld,
wo Vater hat gestritten,
wo Vater liegt, gefällt.

Ach! fiel er, war's in Ehren,
dein Vater treubemint;
was birgt dein blaue Schaub,
du armes Geldenkind?

Du Schmied, es sind die Scherben
von Vaters gutem Schwert,
du sollst mir's wieder schmieden,
es ist des Schmiedens wert.

Ich schmiede dir's noch härter
als Vaters Saust es schwung,
doch wozu soll dir's dienen?
Du bist so bitter jung.

Du Schmiedesfell im Walde,
bei Gott! du rätst nicht gut:
Mein Vater will ich rächen
in Strömen Gallierblut.

De eerste martelaar

Bloedig daagde de eedle zoon in 't Oosten,
 bloedig zou ze 's avonds nederzinken,
 bloedig zou de dag zijn. Grootſch, manhaftig
 onze vaders, langs de beſe fronflend,
 in geſloten ſcharen ſtonden. Waaiend
 wapperde de blanke leeuwenvane
 in den friſſchen morgenwind: en vierig
 ſchitterden de Goedendags, en glimmend
 rond de floeke reien ſtralen ſchoten.
 Reeds de prieſter had zijn heilige handen
 hemelwaarts gereiſt, en, nederdalend,
 ſloegen ze over 't knielend Vlaamsche leger
 't machtig teekſen van het kruis zeegnend.
 En dan ſtonden ze op, de floeke mannen,
 vlammen ſchoten hunne ſombre bliſſen:
 Kalm, manhaftig, trillende, zij wachtten.
 Ginder in de verte naarden ſcharen talrijſ,
 naasden liſ een wolfgevaarte weemlend;
 en der kwam een ſchaar vooruit geſtornd.
 Kalm, manhaftig wachtten de eedle Klauwaarts.

Door de ruimte vloog een wolke pijlen
 ſchuiſlend . . . En te midden van de Vlaamen
 ſtoeg een floeke ſerel de armen open
 wanflend . . . En daar lag bij bloedig, ſtervend,
 in des trouwen wapenbroeders armen.
 In zijn hert een ſcherpe pijl zat, biſtend;
 machtig ſloot bij d'hand nog rond de ſtave
 van den Goedendag, maar ſtervend
 ſloot bij de oogen, langzam nederziſgend;
 en daar lag bij uitgeſtrekt ten gronde,
 en zijn hoofd op 't floppend herte ruſte
 van den trouwen wapenbroeder. Sombere
 wierpen de eedle Klauwaarts in het ronde

Der erste Märtyrer

Blutig tagt die edle Sonn im Osten;
 blutig wird sie abends niedersinken,
 blutig soll der Tag sein! Stolz, mannhaftig
 unsere Väter, an der Bäche Windung,
 in geschlossenen Häufen stunden. Wehend
 flapperte die blanke Löwenfahne
 in dem frischen Morgenwind und festlich
 glitzerten die „Gutentags“¹ und glühend
 aus den strammen Reihen schossen Strahlen!
 Seine heiligen Hände hatte schon der Priester
 himmelwärts gereckt, und niedersegnend
 schlugen über's kniende vlamsche Lager
 sie des Kreuzes mächtiges Zeichen.
 Dann erhoben sich die kräftigen Männer,
 flammen funkten aus den düstern Blicken,
 still und mannhaft, bebend alle harreten. . .
 Hinten von der Ferne nahten Scharen,
 nahten wie ein Wolkenwetter, wimmelnd,
 und da kam 'ne Schar vorausgestürmt:
 Schweigend, mannhaft warteten die edlen Klauwaarts,

Durch den Raum schwirrt eine Wolke Pfeile,
 zischend . . . und inmitten von den Vlamen
 schlägt ein strammer Kerl die Arme offen,
 wankend . . . und da liegt er blutend, sterbend,
 in des treuen Waffenbruders Armen.
 In dem Herzen stak ein Pfeil ihm, beißend;
 mächtig griff die Saust noch um den Schaft
 von seinem „Gutentag“, doch dann, ermattend
 schlossen sich die Augen, langsam niedersinkend,
 und so lag er ausgestreckt am Boden,
 mit dem Haupt auf seines Waffenbruders
 klopfend warmem Herzen. Duster, drohend
 warfen unsere Klauwaarts in der Kunde

eenen blif vol vlammen op den vijand
 en den lieven wapenbroeder . . . stervend.
 Ende hij die sterven ging, een stonde
 opende zijne oogen die verslauwden;
 en zij knielden allen rond hem zwiigend,
 en hun hoofden bogen en hij zei hun
 stervend: „Broeders, lebe God en Vlaanderen!
 in uw midden zal mijn ziele blijven
 binst het woelen van den slag, en strijden;
 sterker zal ik, ja, voor Vlaanderen strijden
 waar ik ga nu. Leve . . . God en . . . Vlaanderen!“
 En zijn stervend hand al beven 't hand zocht
 van den wapenbroeder, en zijn hoofd zonk
 neder . . . en een somber murmlen rondliep
 in den fring der mannen, die daar knielden,
 en zij zeiden: „Heil den eersten martelaar!“
 Maar dan al met eens een hunner opstond,
 en het glimend blanke wapen zwaaiend,

„Vlaanderen den Leeuw!“ riep hij, „wat valsch is valsch is!“
 en der steeg een stem op, grootsch, ontzaglijk
 dreunend wijd en ver door Kortrijks velden:
 „Vlaanderen den Leeuw!“ En 't stormde, en dreigend
 zwaaiden al de goedendags, en vreeslijk
 ving dan aan de slag der Gulden Sporen!

einen Blick voll Flammen auf die Feinde
 und den lieben Waffenbruder . . . scheidend.
 Und der Sterbende schlug seine Augen,
 seine brechenden, noch einmal auf sie,
 und sie knieten alle um ihn schweigend,
 beugten ihre Häupter und er sagte:

„Liebe Brüder, lieber Gott und Slandern!
 Mitten unter Euch wird meine Seele bleiben
 im Gewühl der Schlacht und mit Euch streiten, /
 stärker werd ich ja für Slandern streiten.
 Wo ich nun hingeh: Gott! . . und . . . Slandern!“

Seine Hand sucht sterbend nach der bebenden
 des Waffenbruders, und sein Haupt sinkt
 nieder . . . und ein dumpfes Murmeln grollte
 in dem Ring der Mannen, die da knieten,
 und sie sprachen: „Heil dem ersten Märtyrer!“

Doch auf einmal einer unter ihnen aufsprang,
 und das glitzernd blanke Eisen schwingend:

„Vlaanderen den Leeuw!“ rief er, „wat walsch is, falsch is!“
 Und da stieg ein Schrei auf, stolz, unsagbar,
 dröhnend weit und fern durch Kortrijfs Auen:
 „Slandern dem Löwen!“ . . . Sturmrausch / drohend
 schwangen alle „Gutentags“, und furchtbar
 dann begann die Schlacht der Galden Sporen!

¹ „Gutentag“ (Goedentag) wurde die Waffe (eine Art langer Partisane) des
 vlandrischen Bauern genannt.

De Zwane

Des hemels spiegel, mild en frisch
de lucht in 't ronde lavend
daar ligt de vijver maagdelijf schoon
in stillen zomeravond.

En kalm in haren avondlust,
bij 't zoet gesching der mane,
ligt langzaam drijvend op het meer
de droomerige Zwane.

De dichterlike vogel mint
het maagdelike water,
en baadt wellustig, spiegelt, drinkt,
aanhoort het lief geflater.

En onbewust bemint hem 't meer,
en streelt zijn blanke veder,
en flatert zacht en spiegelt hem
zoo teër zijn beeldnis weder.

Doch weiger en bescheiden in
bewondering verflonden,
nooit heeft des vogels reine min
de maagdelikeid geschonden.

Der Schwan

Schwan D

Des Himmels Spiegel mild und frisch,
die Luft ringsum erlabend,
so ruht der Weiber mädchen schön
im stillen Sommerabend.

Und friedvoll in der Abendluft
treibt langsam seine Bahn,
beim süßen Schein des Mondenlichts
der träumerische Schwan.

Der dichterliche Vogel minnt
des Wassers Mädchenfrische,
sich wohligh badet, spiegelt, trinkt
und lauscht der Plätscherfrische!

Und unbewußt liebt ihn der See
und strahlt sein blanß Gefieder,
und flascht ihn leis und spiegelt ihm
zärtlich sein Bildnis wider.

Entsagend und bescheiden in
Bewunderung gezogen,
hat nicht des Vogels reine Minn
die Magdlichkeit betrogen.

Die Magdlichkeit betrogen,
hat nicht des Vogels reine Minn
die Magdlichkeit betrogen.

De nacht

O nacht, o nacht, o schoone nacht!
 Langzaam zonf in roode pracht
 de eedle zonne en smolt in 't glimmen
 en het blafen van de fimmen,
 smolt en al met eens 't was nacht
 en al met eens 't was nacht.

Koninginne van de Nacht,
 in den onbewolften hemel
 zwemt de mane in blij gewemel
 van haar pinflende eerewacht.

D' hemel waar de mane lacht,
 wederspiegelt in de vlieten,
 die verzilverd henenschieten,
 klaar in 't donkre van den nacht.

Ondertuffchen lijze en zacht
 door de fruinen van de boomen
 lichte windjes ruischen fomen
 in het stille van den nacht.

Al met eens geeft alles acht,
 alles zwijt en Godwaarts flemmen
 door de filte wondre ftemmen,
 't lied des zangers van de nacht.

Nachtgale, windje zacht,
 flare befe, zuivrer' hemel,
 manefching en ftergewemel,
 lofzang tot des fceppers macht.

O Nacht

Nacht, o Nacht, o schöne Nacht!
 Langsam sank in roter Pracht
 die edle Sonne, schmolz im Glimmen
 und Verglúhen an der Kimmern . . .
 schmolz dahin . . . Da war es Nacht,
 und mit Eins da war es Nacht!

Königinne von der Nacht,
 in dem unbewólkten Himmel
 schwimmt die Mondfrau im Gewimmel
 ihrer blinkenden Ehrenwacht.

Himmel, wo ihr Mondlicht lacht,
 widerspiegelt in dem Fließen,
 wo die Silberbáche schießen,
 klar im Dunkel unsrer Nacht!

Unterdessen leis und sacht
 durch die Wipfel von den Bäumen
 leichte Windchen rauschen, schäumen
 in der Stille unsrer Nacht.

Allmiteins gibt alles Acht!
 Alles schweigt und gottwärts steigen
 durch die Stille Wunderreigen:
 Lied der SÁngerin der Nacht.

Nachtigale, Windchen sacht,
 klare Báche, reiner Himmel,
 Mondes Schein und Sternengewimmel:
 Lobsang auf des Schópfers Macht!

Nieuwjaarsgroet

1907

O Broeders van heel Vlaanderland,
 ons bindt een trouwe Gildeband,
 die, eender van gedacht en streven,
 Door Gode en Tale en Lande leven:
 U roepen wij als nieuwjaarsgroet
 't begeestrend woord van sterkte en moed
 dat, wen de wilde legerbenden
 al strijden door elkander wenden,
 te midden 't woelen wordt gehoord
 het bondig maar almachtig woord
 Vooruit!

Vooruit de jonge vlaamsche schaar,
 Vooruit door het beginnend jaar,
 Vooruit! eenieder hou' zich sterk!
 Vooruit met ons misprezen werk,
 Vooruit tot spijt van die 't benijdt,
 Vooruit spijs laster en verwijt,
 Vooruid spijs onverschilligheid
 en lasheid en kwaadwilligheid,
 spijs ontrouw en spijs misverstand,
 spijs vijand en spijs dwingeland,
 Vooruit?

Neujahrsgruß

O Brüder all von Vlanderland,
 uns bindet fest das Gildebund,
 die einig wir von Sinn und Streben
 für Gott und Land und Sprache leben:
 Euch rufen wir zum Neujahrsgruß
 das Wort zu, das uns stählen muß,
 das einst, wenn wild die Heerescharen
 im Kampfe durcheinander fahren,
 hoch übers Kampfgewühl schall fort,
 das kurze, doch allmächtige Wort:
 Voran!

Voran die junge vlaamsche Schar,
 Voran durchs angefangne Jahr,
 Voran, laßt fest uns alle stehn!
 Voran, ob unser Werk sie schmähn,
 Voran zum Trog von Haß und Neid,
 Voran trotz Vorwurf, Lug und Streit,
 Voran trotz aller Lauigkeit
 und Feigheit und Böswilligkeit,
 trotz Mißverständnis, böser Treu,
 trotz Seindschaft und trotz Tyrannei,
 Voran!

De avond

Een laatste zonnestraal glijdt over 't dal,
 en doet als goud door struif en boomtop vloeien.
 Vermoeid feert de afferman, in 't avondgloeien,
 naar 't dorp, langs 't wegsken, fronkelend en smal.

Ginds in de weide klinkt het luid geschal
 des toethoorns. Knapen drijven, onder 't stoeien
 den landweg op, de fudde bonte foeien,
 met blij gebrul begroetend d' open stal.

En langzaam valt het duister 't allen fant.
 Maar in den nacht, die dorp en afferland,
 gelijk en zwartgeplooid fluirs fleedde,

rijft zacht de maan aan de oosterkimmen op
 spreidt over velden, hut en torentop,
 een stillen glans van kalme rust en vrede.

Der Abend

Ein letzter Sonnenstrahl springt übers Tal
und geht wie Gold durch Strauch und Wipfel sieden,
ermüdet kehrt der Ackermann im Abendglühen
ins Dorf, auf Pfaden schlängelnd, frumm und schmal.

Sern auf der Weide klingt der laute Schall
des Tuthorns. Knaben treiben lustige Sährte,
den Landweg her der Rûhe bunte Herde
mit frohem Brüllen in den offenen Stall.

Und langsam sinkt das Dunkel übers Land.
Doch in der Nacht, die Dorf und Ackerland
gleichdicht umhüllt in faltenschwarze Schleier,

steigt sacht der Mond am Rand des Ostens auf,
streut über Felder, Hütten, Turm und Knäuf
den stillen Glanz von Ruh und Friedenfeier.

Ons vaderland

Waar de Maas en Schelde vloeien,
 en de frischten weiden bloeien,
 waar nog eiken sterf en trosch,
 ruischen in het dichte bosch;
 daar is ons vaderland (bis),
 het heilig pand (bis)
 het schoone Vlaanderland!

Waar het Soele grafgesteente
 deeft der vaderen gebeente,
 waar ons meder heeft gefust
 en een' gade ons dierbaar fust;
 daar is ons vaderland (bis),
 dit heilig pand (bis),
 het dierbre Vlaanderland!

Waar de dietsche tonen galmen
 in de daverende psalmen,
 waar het Soene Frijsgesdreuw
 dreunde: „Vlaanderen den Eeuw!“
 Daar is ons vaderland (bis),
 det heilig pand (bis),
 het edele Vlaanderland!

In de vreugde en in de smarte
 ligt dat land ons aan het harte,
 moedig steunen wij de vaan,
 waar het geldt ons volksbestaan!
 Hoog leve 't vaderland (bis),
 dit heilig pand (bis),
 hoog leve Vlaanderland!

Unser Vaterland

Wo die Maas und Schelde ziehen
 und die frischen Weiden blühen,
 wo noch Eichen stark und stolz
 rauschen in dem dichten Holz:
 da ist unser Vaterland,
 das heilige Pfand,
 das schöne Vlandernland!

Wo das kühle Grabgestein
 deckt der Väter starr Gebein,
 wo die Mutter lullte süß,
 wo ein teurer Gatte küßt:
 Da ist unser Vaterland,
 das heilige Pfand,
 das teure Vlandernland!

Wo die deutschen Laute schallen
 in den dröhnenden Gotteshallen,
 wo das scharfe Kriegsgeschrei:
 „Vlandern dem Löwen!“ tönt aufs neu,
 da ist unser Vaterland,
 das heilige Pfand,
 das edle Vlandernland!

Ja, in Freuden wie in Schmerzen
 liegt dies Land uns treu am Herzen.
 Mutig halten wir die Fahne,
 gilt es unseres Volkes Bestehn.
 Hoch lebe unser Vaterland!
 das heilige Pfand:
 Hoch lebe 's Vlandernland!

Zens bloeide de Vlaamsche gemeente

Zens bloeide de Vlaamsche gemeente;
toen dachten de afgunstige Gallen:
„Hoe schoon en hoe rijk is de bloesem,
die zich in het Noorden ontwikkelt;
aan ons zij de vrucht!“

Bij God! zei de wijze De Coninck,
bij God! riep de dappere Breidel,
dat zullen wij nimmer gedooogen;
des noods wordt het zaad der gemeente
verfmacht in ons bloed!

De Gallen beproefden hun Frachten;
De Coninck en Breidel ontvingen
hen loen op de velden van Kortrijk,
en plantten het zad der gemeente
in Vlaanderens hart!

Einst blühte die vlaemsche Gemeinde.

Einst blühte die vlaemsche Gemeinde,
 da dachten mißgünstige Gallier:
 „Wie schön und wie reich ist die Blüte,
 die sich da im Norden entwickelt;
 für uns sei die Frucht!“

Bei Gott! sprach der weise De Koninck,
 bei Gott! rief der tapfere Breidel,
 das werden wir nimmermehr dulden;
 zur Not stirbt die Saat der Gemeinde
 mit unserem Blut!

Die Gallier erprobten die Stärke;
 De Koninck und Breidel empfingen
 sie kühn auf dem Felde von Kortijl,
 und pflanzten die Saat der Gemeinde
 in Vlaanderns Herz!

Grasschrift

En als men mij begraven zal,
 bij orgeltoon en floefgeschal,
 het zij, met kruis en bee,
 in Vlaanderens geliefde grond,
 waar duizend bloempjes, lief en bont
 versieren veld en wee!

En fnielt daar soms een vriend ter neer,
 die eigen taal en zeden meer
 dan vreemde tonen acht;
 en bidt hij dan met hart en mond,
 zoo slaap ik tot den jongsten stond
 tevreden, stil en zacht.

Grabschrift

Und wenn man mich begraben soll,
 bei Orgelton und Glockenhall,
 dann sei's beim Kreuz am Weg,
 in Vlaanderens geliebtem Grund,
 wo tausend Blumen, lieb und bunt,
 verzieren Feld und Steg.

Und kniet da einst ein Freund daher,
 der eigene Sprach und Sitten mehr
 als fremde Töne acht't,
 und betet er mit Herz und Mund,
 so schlaf ich bis zur jüngsten Stund
 zufrieden, still und sacht.

Kinderloos

Gelukkig! wij? — omdat wij 's Heeren zegen
op onzen echt niet zichtbaar dalen zagen
en niet één' telg te minnen, hoestren fregen?

Kampzalig! gij? — omdat een zwerm van kinderen
die joelen, twisten, vechten met malanderen,
Uw zorg en liefde vergend, u komt hinderen?

Ach! voeldet gij wat 't zeggen wil slechts gade,
niet moeder zijn, genoeg nooit wist gij Gode
te danken, die met kroost u overlaadde!

Gelukkig! wij? — Wou Gode een spruit ons leenen
om ze ons te ontnemen, dán, wij zouden wanen;
„'t is zoet om 't kind dat stierf te mogen weenen!“

Kinderlos

Glücklich! wir? — weil wir des Herrn Segen
auf unsrer Ehe nicht sichtbar ruhen sehen,
nicht einen Sproß zu lieben, hätscheln, hegen?

Unglücklich! ihr? — weil gar ein Schwarm von Kindern,
die joblen, zanken, fechten miteinander
und Sorge, Liebe heischend, euch behindern?

Ach! fühltet ihr was es bedeutet, nur Gatte,
nicht Mutter sein, nie wüßtet ihr Gott selbst genug
zu danken, der mit Kindern euch belastet hatte!

Glücklich! wir? — Wir sollten meinen,
wollt Gott 'nen Sproß uns schenken, um ihn uns zu nehmen:
„'s wär süß, ums Kind, das starb, sich auszuweinen!“

De schoonste taal

„De schoonste taal, de zoetste taal
is weel de taal van 't kind!“
Zoo juicht het vaak in 't ouderhart,
dat teer zijn telgen mint.

Gebrekkig is zij, ja! die taal,
maar lieflijk toch en klaar.
Ze is ongefunsteld, zonder zwier,
maar rein en immer waar!

Behoorlijk ruischt zij ons in 't oor
zoo eenvoudig, zóó zoet!
Want schuldloos is zij en oprecht
als 't kinderlijk gemoed.

Noch 't zingen van den nachtegal,
noch 't suizen van den wind,
geen toon en flinkt op aard', die zóó
den veg naar 't harte vindt.

Waar zij haar blijde noten zingt
juicht onze ziele meê,
en waar zij lijden kondt en smart,
daar deelen we in het wee.

Geen wrevel, dien har toon niet sust,
geen leed, dat zij met heelt,
geen kommer, die niet henenvliedt,
waar zij ons de ooren streelt.

O Plancken van de Finderspraak,
zoo vaak mij 't harte bloedt
bij's menschen huichel-lastertaal,
verkwif mij 't Frank gemoed!

Die schönste Sprache

„Der Sprache schönste, süßeste,
das ist doch die vom Kind!“
So jubelt's oft im Elternherz,
das zart den Sprößling minnt.

Unfertig ist sie wohl, die Sprach,
doch lieblich auch und klar,
ist ungekünstelt, sonder Prunk,
und rein und immer wahr!

Berückend klingt sie uns im Ohr,
voll Einfalt, süß erblüht!
Denn schuldlos ist sie, unverstellt,
wie's kindliche Gemüt.

Kein Singen einer Nachtigal,
Kein Säuseln von dem Wind,
auf Erden klingt kein Laut, der so
den Weg zum Herzen findt.

Denn wo sie heitere Töne singt,
jauchzt unsre Seele mit,
und wo sie Leid und Schmerz verrät,
auch uns ihr Weh durchzieht.

Kein Greuel, den ihr Ton nicht stillt,
kein Leid, das sie nicht heilt,
kein Kummer, der nicht bald entflieht,
wo sie im Herzen weilt.

O Klänge aus der Kindersprach!
So oft mein Sinn zerstückt,
beim Menschenheuchel-Lästerton:
Ihr habt mein Herz erquickt!

Ter nagedachtenis
van Hoffmann v. Gallerleben

bij de ontbulling van zijn gedenkteeken op Helgoland 1892

„Naar Oostland willen wij varen!“
Uit Vlaandrenland, ten verren strand
en roewend onze stemme paren
bij die der dichte broederscharen
ten feest gestroomt naar Helgoland.

Aanhoor ze mée met welgefallen,
want bij dit heuglik hooggerij,
daar 't nageslacht bij duizendtallen
vereerend laat uw naam weerschallen,
behoort het dankbaar Vlaand'ren bij.

O minlik dichter, nooit volprezen,
gij zijt van d' ed'len één geweest,
die 't volk zijn toekomst hebt gewezen
en bij wier lied de taal verzezen,
weer uitstraalt eigen aard en geest.

Zet wapen uwe hand ontgleden,
wij voeren 't Floeker nog dan ooit.
Weldra oof is de strijd volstreden
herleeft ons glorieus verleden
en bloeit het zaad door u gestrooid.

O dan, dan kan ons volk weer zingen,
wien moed tot zingen lang ontzouf;
zijn zangen zullen streeklend dringen
tot hem, wien zij tot eere flinken,
die Vlaand'ren „hand en herte“ schonf.

Dem Dichter Hoffmann von Fallersleben
bei Enthüllung seines Denksteins auf Helgoland 1892

„Nach Ostland wollen wir fahren!“
Aus Vlaanderland zum fernen Strand,
und rühmend unsre Stimme paaren
mit der von allen Bruderscharen,
zum Fest vereint auf Helgoland!

O höre sie mit Wohlgefallen,
wenn bei der frohen Hochzeit
die Enkel dir zu tausend Malen
den Namen jubelnd widerhallen:
Auch Vlaandern dankt dir allezeit!

Geliebter Dichter, sei gepriesen,
der du der Edlen einer warst,
der uns die Zukunft einst gewiesen
und dessen Sang die Sprache preist,
die Kündet eigen Art und Geist.

Die Waffe, deiner Hand entglitten,
noch stärker führen wir sie heut,
und bald auch ist der Streit erstritten
zu Vlaanderns Ruhm in Schloß und Hütten:
bald blüht die Saat, die du gestreut.

O dann, dann mag das Volk noch singen,
dem Mut zum Singen lang entschwand;
sein Sang soll huldigend nun dringen
zu ihm, dem Preis und Ehre klingen:
Der Vlaandern schenkte Herz und Hand!

Nachwort: Die Dichtung der Vlaemen ist heute für uns Deutsche ein noch ungehobener Schatz.

In ihm spiegelt sich dieses uns stammverwandten Volkes Gemüt und Herz, wie in einem tiefen, heiligen Brunnen der Seele. Ihre Stimme klingt wie Kinderlaut und Naturton in einer Mundart, die uns einerseits an unser norddeutsches Platt gemahnt, an die Sprache eines Klaus Groth, Johann Heinrich Sehrs, Fritz Reuter, andererseits an die wunderholde Sprachgewalt unserer alten, mittelhochdeutschen Minnesänger. Der erste Minnesänger war ein Vlaeme, Heinrich von Veldeke, der Lehrmeister Wolframs von Eschenbach. Die ritterliche Liebeslyrik und das höfische Epos: hier lagen, schon um 1150, die Quellen. Was im 14. bis 16. Jahrhundert die Vlaemen als Baukünstler und im 15. bis 17. als Maler geschaffen, steht noch als lebendes Kulturgut vor unseren Augen. Doch die vlaemische Dichtung, so reich an Lautschönheit und Rhythmiß, kennen außerhalb des vlaemischen Landes nur Wenige.

Ein Kreis von den deutschfreundlichen Vlaemen und vlaemenfreundlichen Deutschen in Belgien wie im Deutschen Reich, möchte hier probeweise im Verein mit dem Verleger eine Auswahl den Deutschen darbringen. Eine Vermittlung soll sie sein, eine friedliche geistige Brücke zwischen Vlaemen und Deutschen. Als solche will sie anregen, hinweisen, aufmuntern, ein Wegweiser sein für uns, wie für die Vlaemen. Denn beide Völker besitzen das, was blutsverwandte Rassen einander geben und nehmen, was sie wechselseitig schenken und empfangen können: ein Fühlen und Denken, ein Hoffen, Leiden und Singen, einen Sprachenstamm.

Im sprachlichen Ausdruck, der als Tonfall und Gebärden-
spiel des Unbewußten im Reim und Rhythmus sein innerstes Wesen offenbart, kann schon ein Blick auf den Text der Dichtungen wunderbare Entdeckungen, überraschende Anklänge und Wendungen zeigen, die beide Sprachen verbinden. Zur Verdeutlichung sind beide Texte, der vlaemische wie der deutsche, einander gegenüber gestellt. Diese Auswahl von Kriegsgesängen und lyrischen Gedichten wurde mit Rücksicht auf solche sprachlichen Anklänge, auf ihre charakteristische Vielartigkeit und Vielförmigkeit getroffen. Zur Übersetzung wurden nachfolgende vlaemische Werke benutzt:

Onze Vlaamsche Dichters, van 1830 tot 1905. Verzameld en uitgegeven door De Seyn-Verhougstraete Boekhandelaar van J. K. S. Mgr. den Graaf van Vlaanderen, Halst 1905.

Dichters van Dezen Tijd, Gedichten bijeengebracht door Mr. J. A. van Hall, Amsterdam — P. A. van Kampen & Zoon.

Die Sonderausgaben von Dichtungen von Guido Gezelle, René de Clercq, Willem Gijssels und

Van mijn Eigen, Gedichten van Dr. Haller von Ziegesar, Antwerpen J. E. Buschmann, drucker-uitgever, 1899.

Die meisten volksliederhaften Stücke bot uns die feine Zusammenstellung von gesungenen und gesprochenen Gedichten an den Liederavonden voor het Volk im „Vlaamsch Huis“ in Brüssel. Dort klingen die Lieder Altvländerns und Neuvländerns in schlichter Treue zum einfachen Mann aus dem Volk. Der Leiter dieser Volksliederabende, wo helle Kinderstimmen mit gemischten Chören und Einzelvorträgen wechseln, ist Herr Adolf Clauwaert, der Leiter der vlaemischen Volksschauwbürg. Ihm, wie allen Freunden und Helfern, namentlich den Herren S. Sr. Blundt, Franz Fromme, Jacob Bode-wadt, S. Norden, M. Gerstenbauer und Haller von Ziegesar, sei hiermit Dank gesagt. Die Verdeutschung der Gedichte: Op den IJzer, Nieuwjaarsgroet, De Bloem der Heide, Meezen, Gij Zwijger und O Vechter stammt von Hjerm Sölling.

Möge diesem Büchlein ein freundlicher Empfang in Deutschland wie im Vlaamenland beschieden sein.

Jena, am 6. Januar 1916

Der Herausgeber

Bücher über und aus Vlamland

Jans Sr. Blunck,

Belgien und die niederdeutsche Frage

br. M — 60

„Die Literarische Gesellschaft“, Hamburg: Die Kreise, in denen die Anteilnahme am vlamischen Volkstum am lebendigsten ist, wissen von politischer Begehrlichkeit wenig. Die Niederdeutschen sind allem, was auch nur entfernt an Abenteuer gemahnt, abgeneigt; sie aber sind es, die, wenn auch meist sächsischen Stammes, sich zu den niederfränkischen Volksverwandten an Maas und Schelde hingezogen fühlen. Ein Hamburger, als Dichter und Schriftsteller bekannter Anwalt, widmet der unserer ethnischen Politik gestellten wichtigen Frage eine eindringliche Betrachtung. Auf historischer Grundlage baut er den Stoff auf, zeigt den Glanz der großen Zeit unter den Grafen und Herzögen, den Niedergang, die Krisen, um dann bei dem Kampf gegen die „Verfranschung“ zu verweilen und die Hebel zu zeigen, die wir, wenn wir helfen wollen, fassen müssen. Alles ist sachlich und scheinbar nüchtern gesagt, aber beim aufmerksamen Zuhören entgeht uns das leise Zittern der eine Herzenssache verfechtenden Stimme nicht.

Karl Zimmermann, Das Problem Belgien

oder: Es lebe der Geuse!

3. und 4. Tausend. Pappbd. M 1.80

Katholisches Volksblatt: Ein frischer Wind weht; jedes Wort hat seinen schweren Wert; keines ist zuviel. Was ist Belgien? An der Hand der Geschichte beantwortet Zimmermann diese Frage und wahrheitsgetreu. Zur Empfehlung brauche ich weiter nichts hinzuzufügen, nachdem die „Kölnische Volkszeitung“ bereits Feter und Mordio darob geschrien; wohl der beste Beweis, daß die Zimmermannsche Schrift etwas Tüchtiges ist, daß der Nagel auf den Kopf getroffen wurde.

Als billige Volksausgabe erschien mit

15 Bildern von Felicien Kops u. a.:

Charles de Coster,

Tyll Uenspiegel und Lamm Goedzael

Übersetzt von Sr. von Oppeln-Bronikowski. 20.—30. Tausend.

In Pappbd. M 3.—, in Halbperg. M 4.20

Stefan Zweig: Die Bibel des belgischen Volkes.

Paul Ernst: Uenspiegel gehört zu den ganz großen Werken der Weltliteratur. Hermann Hesse: Seit Grimmelehausen haben wir in Deutschland so etwas noch nicht gehabt.

Ludwig Finckh: Wir begrüßen das Buch als eine Großtat des stammverwandten niederdeutschen Geistes.

Hermann Eöns: Es ist die künstlerische Formel für die Seele des belgischen Volkes.

Jans Sr. Blunck, Sturm überm Land

Gedichte der Kriegszeit. br. M 1.50, Pappbd. M 2.—

Rölnische Zeitung: Wenn man nur wenige Verse gelesen hat, umfaßt man sogleich den Eindruck eines stark empfindenden und ganz niederdeutschen Gemüts, unverkennbar erdrächtig, eigenwillig, gärend im Ausdruck, stark im Einsaugen der Erlebnisse wie in der Verarbeitung und Gestaltung. So durchdrängt sich seine Dichtkunst mit urdeutschem Sprachgut und leuchtet hell auf von alten und neuen, nicht alltäglichen, oft fernfremden Wortformen: von Hult und Trosse, Schildbuck, Siebelfried, Ackergrind, Reithschalm, Janken, glasen, preschen. So wie er mitunter von feuchtester Einfachheit ist, die viele Lieder durch Klang und Zartheit und Natürlichkeit zur Volksweise macht, sind andere breiter angelegt, malen, erzählen, schildern, geben farbige Bilder, Persönliches aus ausnahmsbereitem und geberudigem Herzen, und wieder in andern Gedichten lebt der markige, dramatisch bewegte Ton der echten Ballade.

Maurice Maeterlinck, Gedichte

Verdeutsch von R. E. Ammer und Sr. von Oypeln-Bronikowski.
br. M 2.—, Lwd geb. M 3.20

Berliner Tageblatt: Eine verwegene stilisierte Natur wird von finsterner Schwermut umschattet. Schlawfe Sehnsucht, mattes Verzweifeln, heißt der Grundton. Durch grüne Scheiben erblickt man mondbeglänzte Pflanzen, in der Unbeweglichkeit des Traumes, im Schwelgen der Nacht. Müde Leiden erstarren zu Natursymbolen; Wünsche und Lüste zu Palmen, Moos, Schlingpflanzen. Bleiche Lilien steigen empor, als habe das Gebet einer reinen Seele Gestalt gewonnen. Dem Übersetzer ist es geglückt, bei aller erreichbaren Treue die seltsam bange Stimmung, den holden Klangzauber dieser Versmusik wiedertönen zu lassen.

Otto und Erna Grautoff, Die lyrische Bewegung im gegenwärtigen Frankreich

Eine Auswahl. Pappbd. M 4.50, Leder geb. M 7.50

Vertreten sind 43 Lyriker, darunter Léon Deubel, Paul Sort, André Gide, Jean Moréas, Henry de Régnier, Jules Romains, André Spire, Emile Verhaeren, Charles Vildrac.

Bücherwurm: Es besteht in Frankreich seit etwa zehn Jahren eine Bewegung, die, ausgehend von Verhaeren und Walt Whitman, die Traditionen jener älteren Meister mehr oder minder verläßt und unter dem doppelten Einfluß der Bergson'schen Philosophie und dem eines mehr germanisch gearteten, pantheistischen Weltfühlers, wiederum nach einem neuen Ausdruck der modernen Seele strebt. In diese Gruppe von Dichtern, als deren bedeutendster der noch jugendliche Jules Romains anzusprechen ist, führt das vorliegende Buch in dankenswerter Weise ein. Die Übersetzungen von Erna Grautoff, die bereits früher Verhaeren verdeutschte hat, sind vortrefflich und der einleitende Essay von Otto Grautoff legt die historischen Zusammenhänge in interessanter Weise dar.

Dr. G. Heinrich Schnabel





216

1.-

1/2

